WIDENER LIBRARY
HX 4ABH 6

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Slav 1261.1

THE SLAVIC COLLECTION

Harvard College Library

BOUGHT WITH THE GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Received 5 September 1903

Digitized by Google

Digitized by Google

KÖN. WÜRT. 2 REUTER REGIMENT.
N. 201

Hans Carl Friedrich Anton

Graf von Diebitsch-Sabalkanski,

Kaiserl. Russischer Feldmarschall,

neben

Rußlands vorzüglichsten Feldherren;

nach
mitgetheilten Familien-Nachrichten
dargestellt

von

Belmont. pseud.
Schuemberg, Heinrich Adolf h

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Slaw 1261.1

Prof. A. C. Coolidge.

135

Digitized by Google

Rußlands

tapfern Kriegern,

Digitized by Google

Den Manen

gefallener Helden

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Schwierig ist es, sagt irgendwo der Verfasser des Werkes: Napoleon devant ses Contemporains, über Zeitgenossen zu schreiben; nur die Tagebücher der Verstorbenen, nur der schriftliche Nachlaß derer, die mit ihnen auf derselben Bühne standen, mit ihnen demselben Ziele entgegenrangen, oder sich ihren Handlungen und Absichten entgegenstemmten, lösen die Siegel der Verschwiegenheit und Discretion, reinigen geheime Notizen von dem Staube, der sie bedeckt, und geben den Gemälden treue, charakteristische Licht- und Schattenseiten; die ewig kreisende Zeit rollt manchen Schleier auf."

Zwar tief von der Wahrheit dieser Bemerkung ergriffen, wagte der Verfasser dennoch, auf Mittheilungen sich stützend, welche ihm einige der nächsten Verwandten des Helden Diebitsch-Sabalkanski wohlwollend anvertrauten, diesen schwachen Versuch; der Gegenstand war einer geübteren Feder würdig, als die seinige ist.

Digitized by Google

Noch ist dem Publikum bis jetzt wenig von der Lebensgeschichte des Helden bekannt, ja, es gab sogar eine Zeit, wo weniger Unterrichtete, durch die Endsylbe des Namens verleitet, den General für einen geborenen Russen hielten. Teutschland angehörend und namentlich Schlesien sein Wiegenland nennend, den Ruhm teutscher Biederkeit und Tapferkeit unter russischen Fahnen verkündigend, muß eine genauere Kenntniß seiner Lebensgeschichte teutschen Lesern doppelt willkommen seyn.

Nur wenige seiner früheren Dienstleistungen, am ausführlichsten jedoch seine letzte, glänzende Waffenthat, werden in öffentlichen Blättern erwähnt. Die kurzen, genealogischen Notizen über die Familie Diebitsch, welche jüngst in der allgemeinen Zeitung erschienen und eiligst in unzähligen andern Blättern aufgenommen wurden, rührten aus der nemlichen Quelle her, welcher der Verfasser die Materialien zu nachstehender Bearbeitung verdankt.

Nachdem der Verfasser die ihm anvertrauten, mannichfaltigen Mittheilungen geordnet und gesichtet hatte, stieg der nicht zu überwältigende Zweifel in ihm auf, daß er demungeachtet eine vollständige Biographie des Grafen von Diebitsch weder geliefert habe, noch liefern konnte. Manches ruht vielleicht noch in der Brust des Helden selbst verschlossen; Anderes schließt der Riegel politischer Verhältnisse; noch Anderes lag vielleicht selbst außer dem Bereiche des Wissens seiner eigenen Ver-

Digitized by Google

wandten; langjährige Abwesenheit und weite Entfernung von den Seinigen mußten einige Lücken zurücklassen, um deren Ausfüllung sich der Verfasser umsonst gemüht haben würde. Alles dieß wird die Zeit ergänzen; vielleicht gefällt es, wenn mancher politische Sturm ausgetobt haben und der Held auf seinen Lorbern ausruhen wird, mit der Zeit ihm selbst, seine Memoiren zu schreiben.

Der Verfasser hat gegeben, was er geben konnte; die letzteren kriegerischen Ereignisse, während welcher, mit Ausnahme eines im Drange der wichtigsten Geschäfte von Adrianopel aus an seine jüngste geliebte Schwester geschriebenen Briefes, keine Nachricht an seine Familie nach Schlesien gelangte, sind nach denjenigen öffentlichen Nachrichten, welche die gediegensten und bewährtesten erschienen, ergänzt worden.

Möge diese biographische Skizze — denn nur so wünscht sie der Verfasser genannt zu wissen — der Gunst der Lesewelt sich nur im allerschwächsten Verhältnisse zu der Gunst, welche sich der Held selbst vor den Augen der Welt erwarb, zu erfreuen das Glück haben!

Möge Eifersucht, Neid und Intrigue die frischen Lorberkränze, welche der 45jährige Held um seine Schläfe wand, auf dem hohen, aber schlüpfrigen Standpunkte, den er einnimmt, nie mit giftigem Hauche erreichen! Möge er sich bis zur kühlen Gruft seiner Ah-

Digitized by Google

nen die Huld und Gnade seines großherzigen Kaisers ungetrübt bewahren und erhalten!

Den Namen „Sabalkanski" hat Clio's eherner Griffel unvertilgbar in die Tafeln der Geschichte eingeätzt, er wird noch leben, wenn das Mausoleum, das ihm eine dankbare Nation errichten dürfte, längst zur Trümmer verwittert seyn wird. —

Die Nachwelt wird über ihn das Urtheil fällen, zu welchem der Verfasser nur die Umrisse lieferte; die Zeit wird das Gemälde ausführen, zu welchem er nur die Grundstriche anzulegen berechtigt war.

Camenz, im Februar 1830.

Belmont.

Digitized by Google

Culminibus donec gemino dominabere ponto,
Haemonii sistes Haeme! tropaea Ducis.

Seit langer Zeit glänzte kein ausgezeichnet strahlendes Gestirn an Rußlands kriegerischem Himmel.

Die russischen Krieger, kräftig und abgehärtet, feurig im Angriff, unerschrocken und ausdauernd in Gefahr, ihren Führern mit blindem Gehorsam in den Tod folgend und von religiösen, selbst auf den Schlachtfeldern sorgsam genährten Gefühlen durchwärmt, deren

Digitized by Google

Feuer sie — zumal den Türken, den Feinden ihres Glaubens gegenüber — im blutbespritzten Lorbeer die himmlische Palme erblikken läßt, können Großes leisten, wenn große Feldherren an ihrer Spitze stehen. Selbst die unregelmäßigen Kosacken, wenn man ihnen auch unter allen Gliedern des Militair-Kolossen des unermeßlichen russischen Reichs ächten Heldenmuth, oder gar taktische Begriffe, nur mit Unrecht beilegen würde, bieten, weise benutzt, von ihren flinken, abgehärteten und an jedes Futter, man könnte fast sagen, selbst an Unreinlichkeit gewöhnten Pferden unterstützt, dem umsichtigen Feldherrn bei Patrouillen, Recognoscirungen, Eilmärschen und nächtlichen Ueberfällen, ungemeine Hilfmittel dar. —

Peter der Große war der Erste, der

die noch in der Wiege schlummernde Kriegkunst unter seinen Völkern, welche nur in dichten Massen vorzudringen, in unregelmäßigen Schwärmen zum Angriff zu fliegen, oder, wie in den Zeiten des teutschen Faustrechts, Mann gegen Mann zu kämpfen gewöhnt waren, zu wecken und zu entwickeln verstand.

Der blutige Tag bei Pultawa (8. Juli 1709) bewies dem staunenden Europa, daß selbst die geübten Krieger des gefürchteten Schwedenkönigs, die Musterbilder der damaligen Heere, unterliegen konnten; durch diesen Sieg wurde das Schicksal des Norden entschieden; Schwedens Uebermacht war zerstört, Peter's hochfliegender Plan erreicht. —

Feldmarschall Münnich, der nordische Eugen, führte die im Kriegwesen sich immer mehr vervollkommnenden Russen zu den bluti-

Digitized by Google

gen Stürmen von Asow und Oczakow, zum Siege bei Stawutschane (1739). — Seine Lorbeerkränze verwelkten in Folge des von der Kaiserin Elisabeth unpolitisch ausgeübten Verbannungsystems, dem alle ausgezeichnete Ausländer, auch der Großkanzler Ostermann, unterlagen, in Sibiriens unwirthbaren Steppen. —

Wenn auch Rußlands neue Militair-Organisation nur langsam, nur im bedächtigen, abgemessenen Schritte des Nordländers sich vorwärts bewegte, so bewiesen doch später im siebenjährigen Kriege die von den Russen erfochtenen Siege bei Großjägerndorf und Kunersdorf, ja selbst das verlorene Treffen bei Zorndorf, daß die russischen Heere schon der Taktik des großen Friedrich's II. zu widerstehen vermochten. —

Catharina II., — sie, die zuerst den Plan

entwarf, auf den morschen Trümmern des osmanischen Reichs ein griechisches Kaiserthum zu errichten, einen Plan, welchen andre politische Rücksichten wieder aufzugeben geboten, dessen spätere Ausführung jedoch in unseren Tagen die so neidische als argwöhnische Politik des Kabinets von St. James, trotz der uneigennützigen und großherzigen Gesinnungen des Kaisers Nicolaus nicht für unmöglich hielt, — Catharina II. war die Erste, welche — wie jetzt Kaiser Nicolaus die Ehrentitel Erivanski und Sabalkanski schuf — ihren Feldherren glänzende und zugleich bezeichnende Beinamen beilegte.

Sie nannte ihren Günstling Potemkin den Taurier (Tawritscheskoi) und legte dem Feldmarschall Suwarow, als dieser dem von den Türken umringten Prinzen von Co-

Digitized by Google

burg zu Hilfe eilte und mit ihm im September 1789 am Flusse Rymnik ein mächtiges Türkenheer vernichtete, den Namen Rymnitzkoi bei. Später ernannte ihn Kaiser Paul zum Fürsten Italinski.

Kann man wohl die Titel: Tawritscheskoi, Rymnitzkoi und Italinski, dem Werthe, dem Verdienste, den dazu Anlaß gegebenen Ereignissen und ihren Folgen nach, mit dem Titel Sabalkanski in würdige Parallele stellen? Dem Titel: Tawritscheskoi glauben wir diese Ehre geradezu versagen zu müssen, aber auch auf die Gleichstellung der Ehrennamen Italinski und Sabalkanski wollen uns nicht unerhebliche Zweifel unbedingt nicht eingehen lassen.

Fürst Gregor Alexandrowitsch von Potemkin-Tawritscheskoi war, weil ihm gründliche Kenntnisse, höhere Talente und

Digitized by Google

eine edle, seinen rohen Willen läuternde Charakterstärke abgingen, und weder sittliche Würde noch moralisches Gefühl seinen Geist beseelten, durchaus kein großer Mann; hätten ihn nicht außerordentliche Umstände begünstigt und gehoben, wäre der Stern seines Glücks nicht unter großen Verhältnissen aufgegangen, gewiß, er hätte die Schranken eines gemeinen Menschen nie übersprungen.*)

Glück, ein günstiger Umstand, (als nemlich Catharina, bei ihrer Thronbesteigung, in Uniform die Glieder der Garde zu Pferde durchritt, bemerkte der damalige Fähnrich, daß sie keine Quaste an ihrem Degen hatte, knüpfte

---

*) Eine längst vergessene Schrift unter dem Titel: „Pansalvin, Fürst der Finsterniß, und seine Geliebte, Germanien, 1794." schildert ihn mit grellen, aber treffenden Farben.

Digitized by Google

die seinige los, bot sie der Monarchin dar, und machte so sich bemerkbar,) eine vielversprechende Gestalt und eine vor nichts erschrekkende Kühnheit, förderten Potemkin von einer Ehrenstelle zur andern.

Den Fähnrich Diebitsch bemerkte niemand; von Stufe zu Stufe mußte er Diensteifer und Treue bewähren; langjährige, allmählig von dem Kaiser Alexander anerkannte Dienste erwarben dem Helden des Thronfolgers unbegrenztes Vertrauen.

Wenn sich gleich in der Zeitperiode, wo der plumpe Uebermuth des mächtigen Günstlings alle Nebenbuhler seines Ruhms zu Boden drückte, glänzende Siege an die russischen Adler ketteten, so war er es nicht, der sie erfocht; ausgezeichnete Feldherren wurden die Hebel seines Ruhms, aber die unumschränkte

Digitized by Google

Gewalt, welche Potemkin über sie und das ganze Kriegsheer ausübte, wand die Lorbeeren, die ihnen gebührten, um seine eigne Stirn.

Was hat er selbst als Feldherr gethan? Ein einziges Ereigniß nennen die Annalen der Geschichte; es ist mit Strömen von Blut getränkt; was die Fackel des Kriegs nur im gräßlichsten Lichte beleuchten kann, drängt sich im Hintergrunde desselben zusammen.

Potemkin's unersättlicher Ehrgeiz dürstete, ungeachtet er schon mit Ehrenzeichen überladen war,*) nach dem großen Bande des St.

*) Den aufgeblasenen Dünkel dieses Günstlings des Glücks und — einer großen Kaiserin bezeichnet, als der große Friedrich ihm den schwarzen Adler-Orden zusendete, die Aeußerung: er sey zwar dem Könige sehr verbunden, doch wisse er wahrlich nicht, wie er die Menge von Orden, die er schon habe, gehörig neben einander ordnen solle.

Digitized by Google

Georgen-Ordens; wohl wissend, daß dieses nur einem Oberfeldherrn nach einem Siege zu Theil werden konnte, reizte er absichtlich den türkischen Sultan zum Kriege (1787).

Unumschränkt den Kommandostab über ein Heer von 150,000 Mann und kriegerfahrne Generale schwingend, stand er, von Hunger und Pest bedroht und verwüstete Dörfer und Flecken hinter sich, vor den Mauern der stolzen Festung Oczakow (im Juli 1788).

Schon brachte die Kälte, nach langwieriger Belagerung, seine in Höhlen unter der Erde hausenden Krieger auf das Aeußerste; schon wagten es erfahrene Generale, von Aufhebung der Belagerung mit dem hochfahrenden Oberfeldherrn zu sprechen, da trieben ihn Ehrsucht, Wuth und Verzweiflung in der Nacht vom 17. Dezember 1788 durch eine schmale Breche

Digitized by Google

zum Sturm, der schwerlich gelungen seyn würde, hätte ihn nicht das Auffliegen eines großen türkischen Pulvermagazins begünstigt.*) Oczakow wurde erstürmt; 30,000 Menschen verschwanden aus den Reihen der Lebenden, alle Furien des Kriegesdämons wurden losgelassen, während eines gräßlichen Blutbades wurde die Stadt drei Tage lang geplündert, aber — Potemkin hing in höhnischem Triumphe das große Band des heiligen Georg um seine breiten Schultern.

Ein Potemkin würde im unbesonnenen Taumel der Ehrsucht die Hälfte seiner Truppen zur Schlachtbank geführt und Schumla gestürmt haben; — Diebitsch that es nicht; seine gros-

*) Man vergleiche die Briefe des Fürsten von Ligne aus dem Lager von Oczakow.

Digitized by Google

sen Talente führten ihn doch zum Ziele. Mißlang der Sturm, was würde aus der russischen Armee geworden seyn? Von erbitterten, siegtrunkenen Feinden gedrängt, würde das Bett der Donau ihr Grab geworden seyn. —

Potemkin's gewaltige Natur bot Allem Trotz, warf, ohne sich Reflexionen zu unterwerfen, auf ihrem Wege Alles ungestüm zu Boden, aber — son esprit et son caractère, sagte der preußische Gesandte, Graf von Görz, von ihm, n'invitent guères ni à l'aimer, ni à l'estimer. — Zum Sieger von Oczakow muß ihn Clio's treuer Griffel stempeln, aber — dies ist Alles.

Hat er den Prunktitel: der Taurier, mit vollem Rechte verdient? Wahrlich nein; der Genius der Menschheit muß ihm denselben sogar verweigern.

Digitized by Google

Im wilden Blutdurste alle Menschen- und Völkerrechte mit Füßen tretend, befahl er im Jahre 1783, die widerspenstigen Tataren niederzuhauen; ein menschlicher General wies mit der Aeußerung: er sey kein Scharfrichter, den Blutbefehl von sich, aber — dem Tyrannen fehlen verworfene Satelliten nie — Paul Potemkin, ein Vetter des Günstlings, ließ 30,000 eingefangene Männer, Weiber und Kinder dieser unglücklichen Nation ohne Schonung niedermetzeln. Als General-Gouverneur entvölkerte er durch seine Grausamkeit die Provinz; sein willkührliches Scepter lastete eisern auf den gemißhandelten Tataren. Und diesen Mann nannte die große Catharina, muß die Geschichte „den Taurier" nennen!

Welch Vertrauen wußte Diebitsch selbst den Muselmännern einzuflößen! Wie edel, wie

menschlich benahm er sich in Adrianopel! Bis hierher und nicht weiter! raunte ihm sein Genius zu, willst du nicht den lodernden Fackelbrand des Krieges über ganz Europa schleudern! Ein ehrenvoller, Rußland unendliche Vortheile gewährender Friede, die Beruhigung Europa's krönten die weise Enthaltsamkeit des den Feuergeist seiner Truppen nur mit Mühe zügelnden Feldherrn.

Potemkin an seiner Stelle würde selbst den gemessensten Befehlen seiner gekrönten Gebieterin Hohn gesprochen, Stambul seinen Kriegern zur Plünderung versprochen und — wäre auch halb Europa darob in Flammen aufgegangen — nicht eher gerastet haben, bis er im Serail hätte ausrufen können: mein sind die Schätze, mein ist der Harem des türkischen Sultans!

Digitized by Google

Sorgte Potemkin als weiser, als theilnehmender Feldherr für die Pflege seiner Truppen? Bekümmerte er sich um das, was Diebitsch unter den mißlichsten Verhältnissen so treu, so eifrig, so umsichtig für die seinigen that? — Nein; er vergeudete sogar die ihm anvertrauten Gelder, bezahlte selten oder mit wucherischer Knickerei die für das Heer gemachten Lieferungen und erniedrigte sich in schmutziger Habsucht oft so tief, Zahlungbefehle der Kaiserin an die Staatskassen zu erdichten. —

Hunderttausend Rubel bestimmte die verblendete Catharina dazu, das Andenken an „den Taurier" durch ein prächtiges Mausoleum in Cherson auf die Nachwelt zu bringen.

Das Balkangebirge — **monumentum aere perennius** — wird den Namen „Sabalkanski"

Digitized by Google

den Nachkommen aufbewahren, so lange Mutter Erde es auf ihrem Rücken trägt. —

Doch genug von Potemkin; gehen wir zu dem heldenmüthigern, als Krieger hoch über ihm stehenden Suwarow, Rymnitzkoi, Italinski über.

Peter Alexei Wasiliowitsch Graf von Suwarow, Rymnitzkoi, Fürst Italinki, dem nur neidische Geringschätzung den Namen des „Helden" streitig machen würde, bahnte sich, vom 17ten Jahre an im Feldlager und auf den Schlachtfeldern einheimisch geworden, durch persönlichen, bis zur Tollkühnheit gesteigerten Muth den Weg zu Ehre und Ruhm. Aber — füllt persönlicher Muth allein den Begriff eines wahrhaft grossen Feldherrn richtig und vollkommen, in seinem ganzen Umfange aus? Vorwärts!

Digitized by Google

war sein Feldgeschrei; mit der Schärfe des Schwertes erzwang er, was mit Scharfsinn und Vorsicht entworfene Pläne, mit reifer Beurtheilung der Verhältnisse eingeleitete Dispositionen, mit Geschicklichkeit ausgeführte Manöver, wodurch die Koryphäen der Taktik, Friedrich und Napoleon, den Gott des Krieges zum Siege zwangen, mit weniger Blut erkauft haben würden.

Gegen die Schweden in Finnland, in der Schlacht von Zorndorf, im Treffen von Kunersdorf, bei dem Sturme von Schweidnitz, im Dissidentenkriege gegen die beiden Pulawski, bei dem Sturme von Krakau, focht er, selbst Wunden gering schätzend, mit dem gemeinen Soldaten um die Wette; bei Oczakow wäre er im tollkühnen Anlaufe verloren gewesen, hätte ihn Fürst Repnin nicht geret-

Digitized by Google

tet. Die Veranlassung zu dem ihm mit Recht und der Waffenthat würdig beigelegten Titel: Rymnitzkoi, haben wir schon erwähnt. —

Die Beschaffenheit seiner Dispositionen möge folgende Thatsache characteristisch bezeichnen.

Als ihm Potemkin in seinem gewöhnlichen herrischen Tone die starke Festung Ismail um jeden Preis zu nehmen befohlen hatte, sprach er am Abende vor dem Sturme zu seinen Soldaten: „Morgen früh, eine Stunde vor Tage, werde ich aufstehen, beten, mich waschen, mich anziehen und dann krähen wie ein Hahn; dann stürmt ihr Ismail; keinem Türken Pardon! die Stadt wird geplündert! — Er krähte wirklich wie ein Hahn, und die Truppen stürmten. —

Die Einnahme der Festung war ein gräß-

Digitized by Google

liches Blutbad; man brauchte acht Tage, um die Gefallenen zu beerdigen. —

Bei dem Aufstande der Polen wurde Praga, das er mit stürmender Faust nahm, ein durch ein zweites Gemetzel bezeichnetes Denkmal seines Ruhms. —

Glück, der Feuereifer seiner Truppen und der schlechte Zustand der neufränkischen Heere, ließen ihn (1799) die glänzenden Siege bei Piacenza und Novi erkämpfen und unterwarfen alle Städte und Festungen Oberitaliens seinem siegreichen Schwerte. Das Glück seiner Waffen und ein abgeänderter Operationplan führten ihn über die Alpen in die Schweiz. Als aber Massena die Russen unter Korsakow, von Zürich her, flüchtig vor sich her trieb, mußte Suwarow — freilich auch von den Oesterreichern im Stiche gelassen — dem ihm an

Feldherrntalenten und klugen Dispositionen weit überlegenen Neufranken weichen.

Die Alpen wurden Zeugen seines Rückzugs, der Balkan hingegen Zeuge des Ruhms des so umsichtigen als entschlossenen Diebitsch; der verschmitzte Großvezier wurde kein zweiter Massena für ihn.

Suwarow's Eroberungen gingen schnell wieder verloren. Verdienten wohl diese ephemeren Trophäen den Prunktitel „Italinski" mit vollem Rechte?

Bald mußte die durch neidische und eifersüchtige Einflüsterungen unzufriedener Generale ob einer Kleinigkeit über ihn verhängte Ungnade des Kaisers Paul, die seinem schon vorbereiteten Triumph-Einzuge in St. Petersburg feindlich und störend in den Weg trat, dem Helden den Genuß des errungenen Bei-

namens „Italinski" verbittern. Tiefer Schmerz wühlte in der alternden, benarbten Heldenbruſt, aber ohne Klage, ohne Murren erwartete der 70jährige Greis den Herold des ewigen Friedens. (Er ſtarb am 18. Mai 1800.)

Auch der Lorbeer, der eine Heldenſtirn umrankt, welkt unter dem Sirocco-Hauche des Neides und der Eiferſucht; nicht immer nehmen die verdienſtvollſten Staatsmänner, die größten Feldherren die Gnade ihrer Gebieter mit ſich in die kühle Marmorgruft. —

Möge ſich für den Helden Diebitſch die Sonne der Huld ſeines Kaiſers nie verdunkeln!

Was half es dem im Pulverdampfe ergrauten Suwarow, daß Paul bei der Nachricht von ſeinem Tode in die Worte ausbrach: der Held hat den Tribut der Natur bezahlt;

Digitized by Google

sein Ungehorsam hat mich geschmerzt, weil er seine Lorbeeren befleckte!

Was half es ihm, daß der groß und edel denkende Kaiser Alexander in dem Kaisergarten von Petersburg seine kolossale Statue aufstellen ließ?

Das Balkangebirge wird noch fest und unerschüttert stehen und der Name „Sabalkanski" sich an seine Firnen, Klüfte und Schluchten ketten, wenn auch jene in Trümmern liegen wird. —

In Bezug auf Lebweise und Denkart war Suwarow das Gegentheil von Potemkin; mäßig, enthaltsam, treu seinem Worte, unbestechlich und — wo es sich thun ließ — strenger Mannszucht ergeben. Uebung und Erfahrung hatten ihm einige taktische Kenntnisse beigebracht, wiewohl er selbst mehr als einmal la-

Digitized by Google

chend äußerte: meine ganze Taktik besteht in den Worten: stupai i be! vorwärts und schlage!

Kenner der Kriegkunst legen ihm als Folgen ungestümer Hitze mehre Unbesonnenheiten zur Last und sprechen ihm reife Ueberlegung seiner Pläne und Entwürfe, Präcision und Geschicklichkeit in seinen Wendungen ab; viele, die ihn genauer kannten, beschuldigen ihn der Grausamkeit.

Hat ihn auch Seume — den man als gewesenen russischen Officier und Suwarow's enthusiastischen Verehrer nicht ganz von dem Verdachte der Parteilichkeit freisprechen dürfte — in diesem Betracht in Schutz nehmen wollen, kann er die Blutbäder von Ismail und Praga widerlegen? — —

Endlich, hat Suwarow durch die Ströme

Digitized by Google

von Blut, die er vergießen half, dem russischen Reiche je einen so vortheilhaften, wichtigen und ehrenvollen Frieden erkauft, als der von Adrianopel ist? —

Die neuesten französisch-russischen Feldzüge haben allerdings ausgezeichnete Generale an die Spitze der russischen Heere gestellt. Niemand will und wird ihnen den hohen Ruhm absprechen, das bedrängte Vaterland von Feinden gereinigt, den weiten Weg von Moskau nach Paris mit dem Degen in der Faust durchmessen, Napoleon's stolze Macht gebrochen und siegreich die Barrièren von Paris überschritten zu haben; aber fast alle haben mehr oder minder wichtige Fehler und Mißgriffe begangen.

Das Klima und ein furchtbarer Winter wurden mächtige Verbündete für sie; aus ei-

Digitized by Google

nem ihnen bekannten Lande verjagten sie die französischen Adler.

Diebitsch mußte mit allen Beschwerden der Witterung und des Klima's kämpfen und schlug den Feind auf unbekanntem Boden.

Die Uebermacht erdrückte den korsischen Helden; Diebitsch mußte gegen diese ringen und erzwang doch den Sieg.

Die Geißel des Nervenfiebers trieb die geschwächten Reihen der Franzosen flüchtig durch die teutschen Gauen; epidemische Krankheiten und die Pest lagerten am Rande der russisch-türkischen Lagerstätten.

Teutschland und Frankreich boten Lebensmittel und Fourage in Fülle dar; Diebitsch und sein Heer litten Mangel und duldeten Entbehrungen aller Art. — —

Barclay de Tolly, ein in Rußlands

früheren Kriegesannalen rühmlichſt genannter, durch den kühnen gegen die Schweden über den gefrornen botniſchen Meerbuſen bis nach Umeå ausgeführten Marſch Bewunderung erregender und ſpäter als Kriegminiſter ſo verdienſtvoller, ſo thätiger General, daß man einen großen Theil der glücklichen Erfolge der thatenreichen Jahre 1813 und 14 mit Recht auf Rechnung ſeiner zweckmäßigen Vorkehrungen, ſeiner weiſen Verwaltung ſchreiben kann, ſpielte — ob aus eignem Antriebe, oder in Folge von ſeiner Regierung erhaltener geheimer Inſtructionen, bleibt noch zweifelhaft — im Jahre 1812, als Kommandant der erſten Weſtarmee, die Rolle des Fabius Cunctator. Er wollte den Feind in das Herz des Landes locken, um ihn dann, wenn er von allen Hilfmitteln entblöſ't, auf ſeinen Flanken und im

Digitized by Google

Rücken beunruhigt und geschwächt seyn und mit Mangel und strenger Kälte (welcher Wetterprophet konnte diese mit Gewißheit vorausſehen?) zu kämpfen haben würde, desto sicherer aufzureiben. Hatte er seine Rückzüge wirklich so berechnet, so muß man gestehen, daß der Erfolg — an welchem er zwar nicht mehr thätigen Antheil nahm — diese Berechnungen sehr glücklich belohnte. Man verkannte jedoch seinen Plan oder sah nicht hell genug, um ihn zu begreifen; ja, man machte ihm sogar Vorwürfe, und schon am 17. (28.) August gab er den Oberbefehl seines Heeres an Kutusow ab. Das strategische Genie seines großen Gegners durchkreuzte jedoch den Plan eines Rückzugs ohne großen Verlust, wie ihn Barclay sich gedacht haben mochte, sehr wesenlich. Wurde dieses Zaubersystem

Digitized by Google

des russischen Oberfeldherrn durch den Verlust ungeheurer Magazine, welche den Unterhalt des ganzen rechten Flügels decken sollten, durch den Brand von Smolensk und Moskau, (letzterer zwar erst nach einer nicht von Barclay verlorenen Schlacht) durch das bis in die Mauern dieser alten Czaarenstadt befolgte Verwüstungssystem nicht theuer, sehr theuer erkauft? — Waren nicht in Anordnung der Werke des verschanzten Lagers von Drissa, an welchen man ein ganzes Jahr mit großem Kostenaufwande gearbeitet hatte, bedeutende Fehler begangen worden?*) Besaß Barclay Erfindunggeist, militärischen Scharfblick und Gegenwart des Geistes genug, um die geschick-

*) Dieß gesteht selbst Butturlin Th. 1. S. 196.

ten Manöver seines Gegners zu vereiteln? Gab er nicht den Fürsten Bagrathion Preis, der von ihm getrennt wurde und vernichtet seyn würde, wenn er nicht den schwachen König von Westphalen, der besser gethan haben würde, in Kassel eine friedliche Wachtparade zu kommandiren, zum Verfolger gehabt hätte? Hatte diese erste Trennung nicht die zweite Trennung vom General Doctorow zur Folge, der nur mit Hilfe eines 36stündigen Regenwetters und plötzlich darauf eintretender Kälte, welche die Pferde der französischen Reiterei in sehr bedeutender Anzahl wegraffte, seiner Vernichtung mit mäßigem Verluste entging? — Rühmlich focht Barclay bei Leipzig und unter den Mauern von Paris; er starb am 26. Mai 1818 zu Insterburg in Preußen. —

Bagrathion war mit aller Anstrengung

nicht gewandt genug, die klugen Manöver des Marschalls Davouſt zu überwiegen, der ihm, wenn er den Vereinigungpunkt mit Barclay endlich gefunden zu haben glaubte, immer wieder von dieſem trennte. Endlich, nach ungeheurer Anſtrengung, gelang ihm dieß bei Smolensk. Nach heldenmüthigem Kampfe, und den Ruhm eines wackern Kriegers mit in das Grab nehmend, ſtarb er an ſeinen in der Schlacht bei Moſaïsk erhaltenen tödtlichen Wunden.

Wittgenſtein hat gerade da, wo die beiden Flügelarmeeen der Ruſſen entſcheidend auf die Vernichtung des franzöſiſchen Heeres einwirken konnten, zwei Fehler begangen. Als der Herzog von Belluno ſeinen Angriff bei

Digitized by Google

Smoliani*) am 15. November nachdrücklich zurückgewiesen hatte und sich hierauf nach Ratalicz zurückzog, mußte er ihm auf dem Fuße nachfolgen; er wandte sich aber gegen Baran, wodurch er Tschitschagoff's Corps ohne Unterstützung und seinem Schicksale überließ. — Als Tschitschagoff, welcher Wittgensteinen durch den Obersten Czernitscheff von seinem Marsche in genaue Kenntniß gesetzt hatte, sich am 26. November dem Feinde gegenüber an der Beresina auszubreiten anfing, mußte er sich um jeden Preis an den Admiral anzuschließen suchen; er verfolgte aber die Division Parthonneaux vom 9ten Corps, nahm sie zwar gefan-

*) Nach Wittgenstein's eignen Berichten verloren die Russen in diesem mörderischen Gefechte 18 Officiere und mehr als 1000 Soldaten.

Digitized by Google

gen, aber unterdeſſen bewerkſtelligte Napoleon ſeinen Uebergang, welchen der Admiral nur erſchweren, aber nicht verhindern konnte. —

Kutuſow, ein wackrer Held und trotz ſeines hohen Alters ein ungeſtümer Feuerkopf, zeigte mehr als einmal Unentſchloſſenheit, die nur ein einziger ruſſiſcher Schriftſteller, Herr von Butturlin, faſt immer kluge Ueberlegung genannt wiſſen will. Zu lange ließ er ſich von Napoleon irre führen und in dem Wahne befangen halten, daß dieſer ſeinen Marſch auf Kaluga zu richten beabſichtige; zu ſpät ward er ſeinen Irrthum gewahr, zu ſpät brach er aus ſeinem Lager bei Tarutino auf; der Zeitpunkt, ſich auf Borowsk zu werfen, war vorüber. Das mörderiſche Treffen bei Malajaroslawez koſtete vielen Ruſſen, unter ihnen dem Generale Dorokow, das Leben und brachte der großen

Digitized by Google

russischen Armee keinen Vortheil; er beging sogar den großen Fehler, sich zurückzuziehen,*) deckte, zum zweitenmale getäuscht, ängstlich die Straße nach Kaluga und machte dadurch den Weg nach Wiazma und mit diesem die Heerstraße nach Smolensk den Franzosen frei. Noch hätte er dem Kaiser Napoleon durch Eilmärsche den Vorsprung auf Wiazma abgewinnen können, aber er schob nur den General Miloradowitsch vor; dieser vermochte es nicht, Davoust's Divisionen aufzuhalten. Statt den Kaiser Napoleon und Mortier, die ihm mit 11,000 Mann kühn entgegenrückten,**) bei

*) Dieser rückgängige Marsch, sagt selbst Herr von Butturlin, B. 2, S. 168, war ein großer Fehler; er hätte, wäre ihn Napoleon bei Zeiten gewahr worden, die traurigsten Folgen haben können.

**) Philippe de Ségur, p. 261.

Digitized by Google

Krasnoï durch seine gewaltige Uebermacht zu erdrücken, weicht er, ruft die hitzig auf ihre Beute losgehenden Generale Tormassow und Miloradowitsch zurück und stellt sich jenseits Krasnoï auf, um den Marschall Ney zu vernichten; dieß würde zwar eine weit weniger glänzende Waffenthat gewesen seyn, doch denkt er einen zuverlässigern Sieg wohlfeilern Preises zu erkaufen. Aber Ney schlägt sich mit heroischer Beharrlichkeit,*) er entgeht ihm, wie Eugen und Davoust; er ist listiger als Kutusow, rettet sich in der Nacht, wiewohl mit großem Verluste, über die Beresina und erreicht Orsza. Jetzt bleibt Kutusow sogar bis zum 20. November in Krasnoï stehen und setzt sich erst, nachdem er den Franzosen einen

*) Ausdruck eines russischen Armeeberichts.

Digitized by Google

Vorsprung von 4 Tagen gelassen hat, wieder in Marsch. —

Tschitschagoff, dem die Verfolgung der Franzosen aufgetragen war, hat diesem wichtigen Auftrage nicht, wie er sollte, entsprochen. Statt die französische Armee auf den Seiten zu necken und am Ende doch nicht weiter zu kommen, als daß er hinter ihr drein zog, mußte er ihr vorauseilen und sich ihr kühn in den Weg stellen; ein Manöver, das er als Seemann kennen mußte. — Die Türken haben einen ähnlichen Fehler begangen. Als der unerschrockene General Rüdiger, um Schumla zu umgehen, kühn auf Esko-Stambol marschirte, konnten sie den Moment erwarten und sich in der Quere aufstellen, die Russen in der Fronte mit den Reserven von Adrianopel angreifen und ihnen mit der in Schumla stehen-

Digitized by Google

den Macht in den Rücken fallen; die Russen würden einen höchst gefährlichen Stand gehabt haben. Türken kann man diesen Fehler verzeihen, jenen aber dem Admirale nicht. — —

In dem Feldzuge, welcher 1814 mit der Besetzung von Paris endigte, haben sich alle russischen Generale rühmlich ausgezeichnet; nicht durch Tapferkeit allein, sondern auch durch Edelmuth, Menschlichkeit und strenge Manns-zucht hat sich General Woronzow, während er ein Jahr später mit der Occupation-Armee in Frankreich verweilte, — und das will viel sagen — sogar die Liebe der Franzosen und ein bleibendes, dankbares Andenken in diesem Lande erworben.

Die russischen Generale würden sich vielleicht noch bemerkbarer gemacht haben, hätten

Digitized by Google

nicht fremde Oberbefehlhaber an ihrer Spitze gestanden.

Alle, selbst die Kommandanten einzelner Armeecorps, standen theils bei der sogenannten großen österreichischen Armee unter Schwarzenberg's, theils bei der schlesischen Armee unter Blücher's Oberbefehle.

Schwarzenberg's Unentschlossenheit in einem großen Theile dieses Feldzugs ist bekannt; wir werden auf diese in der Lebensgeschichte des Grafen von Diebitsch zurückzukommen, Gelegenheit haben.

Selbst Blücher, den seine alten, treuen Krieger nur den Marschall Vorwärts zu nennen gewöhnt waren, wollte seinen alten Ruhm nicht mehr auf gewagtes Spiel setzen, ging sehr behutsam zu Werke und wagte, wenn Napoleon selbst gegen ihn anrückte, nie einen

Digitized by Google

entscheidenden Marsch oder Angriff, bevor er nicht alle seine ungeheuern Streitkräfte concentrirt und alle seine Reserven herbeigerufen hatte. — — —

Wir verlassen jetzt die Galerie berühmter und ausgezeichneter russischer Feldherren und wenden uns zu der besondern Lebensgeschichte des Grafen von Diebitsch, dem der Tempel des Ruhms, dessen Schwelle vor ihm nur Auserwählte überschritten, zuletzt sein goldnes Thor öffnete und dem neben dem glorreichen Namen „Sabalkanski" nach den Resultaten von Adrianopel der Name eines Friedenfürsten mit weit größerem Rechte gebührte, als demjenigen, den ein schwacher König und eine verblendete Königin einst mit diesem, den patriotischen Spaniern nicht ohne Grund verhaßt gewordenen Ehrennamen beschenkten. — —

Digitized by Google

Hans Carl Friedrich Anton von Diebitsch und Narden, Sprößling einer altadeligen Familie, erblickte das Licht der Welt zu Großleippe, einem im Trebnitzer Kreise des Herzogthums Schlesien gelegenen Rittergute, am 13. Mai 1785.

Sein Vater, Hans Ehrenfried von Diebitsch und Narden, ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, war früher als Major in der Adjutantur Friedrich's des Großen angestellt gewesen und hatte den Feldzügen des siebenjährigen Krieges beigewohnt. Der Nachfolger des großen Königs ernannte ihn zum Oberstlieutenant und Flügel-Adjutanten, doch lebte er fast immer seit dieser Zeit auf seinem Gute in dem Kreise der Seinigen. Später ging er in kaiserl. russische Dienste, wurde von dem Kaiser Paul bei der Inspection der großen Ge-

Digitized by Google

wehrfabrik in Tula angestellt und im Verlaufe der Zeit zum Generalmajor ernannt. Aus seiner ersten Ehe mit Ernestine, geborenen von Rabenau, hatte er zwei Söhne, wovon der jüngere, Carl Friedrich, als Lieutenant in königl. preußischen Diensten in dem Kriegsjahre 1807 auf dem Bette der Ehre starb, der ältere, Wilhelm, aber im nemlichen Jahre aus dem königl. preußischen Füsilierbataillon Rabenau in kaiserl. russische Dienste übertrat, in welchen er noch gegenwärtig als Oberster dient.

In zweiter Ehe mit Fräulein Marie Antoinette von Erckert vermählt, beschenkte ihn diese mit drei Töchtern, wovon die älteste, Henriette, mit einem Herrn von Kittlitz, die zweite, Hanna, mit einem Herrn von Thiesen-

Digitized by Google

hausen, die dritte, Caroline,*) von dem Herrn Rittmeister von Prittwitz-Gafferon geschieden, gegenwärtig mit dem Herrn Justizcommissair Herrmann in Glogau verheirathet ist, und endlich mit dem Sohne, welchen das Schicksal berufen hatte, dereinst durch glänzende Waffenthaten und die hohe Gunst seines kaiserlichen Gebieters dem Familiennamen den Namen „Sabalkanski" rühmlichst beizufügen.

Der Knabe zeigte schon im frühesten Alter rege Wißbegierde und eine seltene Gedächtnißgabe, so daß er schon im 4ten Jahre selbst erwachsenen Personen schwierig erscheinende Rechnungaufgaben aus dem Kopfe zu lösen verstand.

---

*) Dieser geistreichen Frau verdanken wir einen großen Theil der von uns benutzten Materialien.
Der Verfasser.

Digitized by Google

Sein erster Unterricht, wenn er gleich schon im vierten Jahre seines Alters die Lehrstunden besuchte, war freilich nicht ganz dazu geeignet, ihn zu einer Laufbahn vorzubereiten, die er so rühmlich durchlaufen hat. Der Schulmeister des Dorfes war sein erster Lehrer und gewann den Knaben lieb, der, noch in den Kinderjahren stehend, mit dem angestrengtesten Fleiße und mit Hilfe seines äußerst scharfen und glücklichen Gedächtnisses die Schwierigkeiten aller Anfanggründe im raschen Fluge überwand.

Bald verlangte der heranwachsende Knabe mehr; wenn ihm irgend ein belehrendes Buch in die Hände fiel, vergaß er die dem Flügelkleide so willkommenen Knabenspiele, an welchen er nur höchst selten und im zunehmenden Alter gar nicht mehr Geschmack fand. Als

Digitized by Google

sich eine besondre Vorliebe für Geographie, Geschichte und Mathematik in dem Knaben entwickelte, fand er in dem geliebten Vater einen eben so bereitwilligen als kenntnißreichen Lehrer und verschlang mit Heißhunger die für ihn in diesen Fächern angeschafften Lehrbücher.

Nichts konnte seine Aufmerksamkeit stärker fesseln, als Erzählungen aus dem siebenjährigen Kriege — Reminiscenzen, in welchen sich der Mund des aus Erfahrung sprechenden Vaters, dem gespannt zuhörenden Sohne gegenüber, so gern ergoß, und welche damals in dem Gedächtnisse wackerer Schlesier so leicht als öfters wiederklangen; Friedrich, der Einzige, wurde das Idol seines jugendlichen Herzens; seine Phantasie flog über alle Schlachtfelder, auf welchen sich der große preußische König unverwelkliche Lorbeerkränze errang.

Digitized by Google

Diese Anklänge, diese aus geschichtlichem Hintergrunde hervortretenden Bilder, legten zu einer früh sich regenden Vorliebe für den Stand des Kriegers den ersten Keim, der in dem Treibhause seines feurigen Herzens kräftig heranwuchs.

Gern erfüllte der seine höhere Ausbildung sorgsam leitende Vater seine Bitte, ihm alle damals erschienene, den siebenjährigen Krieg klassisch behandelnde Werke zu kaufen; sie wurden seine Lieblingslecture; als er an Jahren zunahm, die Kräfte seines Geistes sich ausgebreiteter entwickelten und durch, in der Geographie und Mathematik erworbene Kenntnisse an gründlichen Hilfsmitteln sich bereicherten, wurde diese Lecture zu einem förmlichen Studium.

Konnte er sich wohl klassischer auf die

Digitized by Google

Laufbahn vorbereiten, von welcher damals noch in der Knabenbruſt ſelbſt die leiſeſte Ahnung ſchlief?

Dieſe aufkeimende Neigung zum Militärſtande, dieſer lebhafte Hang, ſich in allen dem gebildeten Krieger unentbehrlichen Vorkenntniſſen und Hilfwiſſenſchaften gediegene Kenntniſſe einzuſammeln, entging dem ſcharf und richtig beobachtenden Vaterauge nicht.

Der anfänglich aus Mangel an körperlicher Bewegung und in Folge eiſernen Fleißes zurückbleibende Wuchs des Knaben erregte in dem Vaterherzen einige Bedenklichkeit in Bezug auf die immer ſtärker werdende Lieblingneigung des geliebten Sohnes, ſich dem Militärſtande zu widmen, in welchem man damals, obgleich Diebitſch der Vater ſelbſt klein von Statur

Digitized by Google

war, noch auf hohen Wuchs vorzüglich zu sehen gewöhnt war.

Als aber der junge Diebitsch blühend und gesund heranwuchs und sein Körper bei nur mäßigem Wachsthum sich um so kraftvoller ausbildete und so zu sagen von Gesundheit zu strotzen anfing, schwanden diese Bedenklichkeiten und machten nur der Sorge Platz, den hoffnungvollen Sohn die von ihm erwählte Laufbahn ganz derselben würdig betreten zu sehen.

Er gab den unaufhörlichen Bitten des Knaben nach und begab sich mit ihm im Jahre 1797 nach Berlin, um im dortigen Cadettencorps seine Aufnahme zu bewirken.

Fast wäre diese Reise vergebens unternommen und die Befriedigung der heißen Wünsche des jungen Diebitsch auf längere Zeit hin-

Digitized by Google

ausgeschoben worden; man machte Schwierigkeiten, den Knaben aufzunehmen, weil er das vorgeschriebene 12te Alterjahr noch nicht zurückgelegt hatte. Als die auf standhaftes Anerbieten des Knaben und auf Verwendung des Vaters angestellten Prüfungen jedoch das Resultat ergaben, daß seine Kenntnisse seine Jahre bei weitem überflügelt hatten, legte man bei so günstigen Zeugnissen seinem Eintritte in diese vortreffliche Militär-Bildunganstalt keine anderweiten Hindernisse in den Weg.

Jetzt war des Knaben sehnlichster Wunsch erfüllt; in Uniform gekleidet und den kleinen Degen an der Seite, schien es ihm, als habe er mit einem Riesenschritte die Scheidewand des Knabenalters überschritten und sey in einer Nacht zum Jünglinge herangewachsen.

Aber weder Uniform und Degen, noch an-

Digitized by Google

dere schimmernde Außenseiten des von ihm erwählten Standes, die so oft blos der Sinnlichkeit und dem erwachenden Ehrgeize der Jünglinge schmeicheln, führten ihn ab von ebener Bahn; er gab sich mit ganzer Seele planmäßigen Studien hin und machte sich durch schnelle Fortschritte bemerkbar.

Wenn man den angestrengten, ununterbrochen fortgesetzten Fleiß des Jünglings in diesem Zeitraume betrachtet und beobachtet, sollte da der rationelle Psycholog nicht auf die Vermuthung kommen, daß ein dunkles Vorgefühl dessen, was er einst werden, was er einst leisten sollte, in der Seele des Jünglings nicht mehr schlief? *)

---

*) Merkwürdig bleibt es immer, daß der junge Diebitsch bei seinem Austritte aus dem Cadet-

Digitized by Google

Nächst der in hohem Grade sich erworbenen Liebe aller seiner Vorgesetzten hatte er blos seinem rühmlichen Fleiße, seinem musterhaften Betragen und seinen ausgezeichneten Fortschritten seine schnelle Beförderung zu verdanken; er wurde Unterofficier im Cadettencorps und erhielt bald darauf das Portépée.

Während der junge Diebitsch im Cadettenhause zu Berlin sich emsig Kenntnisse einsammelte, welche hundert und aber hundert junge

---

tencorps folgende Verse in das Stammbuch eines seiner geliebten Lehrer, des Justizraths von Bardeleben, schrieb:

Ja, vergehen muß, vergehen
Pfaffenthum und Mahomed, (!)
Rauchen werden ihre Trümmer
Wenn die Freundschaft noch besteht.

Berlin, im Jahre 1800.

C. F. v. Diebitsch
seinem geliebten Lehrer
von Bardeleben.

Digitized by Google

Leute seines Standes zu vernachlässigen pflegen, war sein Vater als Generalmajor in die Suite des Kaisers Paul getreten und hatte nach und nach den größten Theil seiner Familie zu sich in sein neues Vaterland berufen.

Sehnsucht nach dem jüngsten Sohne seines Hauses bewog ihn, die Verwendung des Kaisers Paul zum Uebertritte desselben in russische Kriegdienste anzuflehen. Der Kaiser, nicht ahnend, welche herrliche Acquisition er der Zukunft seines Reichs erwerbe, war wirklich so gnädig, deshalb an den König von Preußen zu schreiben, der so huldreich war, dem jungen Diebitsch mit Anbeginn des Jahres 1801 den Abschied als Seconde-Lieutenant zu ertheilen.

Das Betragen und die Kenntnisse des

Jünglings berechtigten schon damals zu so schönen Hoffnungen, daß ihn alle seine Vorgesetzten und Lehrer, vorzüglich der Chef des Cadettencorps, General von Rüchel, nur ungern scheiden sahen; letzterer fügte seinem Abschiede das Anerkenntniß seiner mit einer musterhaften Aufführung wetteifernden Kenntnisse und die Versicherung des Bedaurens, ihn aus den Diensten seines Vaterlandes gehen zu sehen, schriftlich bei.

Sein Vater holte ihn und seine Schwester Caroline persönlich in Berlin ab, schiffte sich mit beiden in Stettin ein, und kam nach einer vierwöchentlichen Reise, auf welcher der junge Diebitsch ungemein heiter wurde, da so viele noch nie gesehene Gegenstände vor seinen freudetrunkenen Blicken vorüberglitten, in St. Petersburg an.

Digitized by Google

Einige Zeit vor ihrer Ankunft war Alexander, der, mit einem Hinblicke auf das tragische Ende seines unglücklichen Vaters, anfänglich die demselben so grausam geraubte Krone verwarf und nur allmählig der gebieterischen Nothwendigkeit nachgab, zum Beherrscher aller Reußen proclamirt worden.

Diebitsch, der Vater, der sich der besondern Gnade des Kaisers Paul zu erfreuen das Glück gehabt hatte, besaß Verdienste und seinen Takt genug, sich auch die Gunst des jungen Thronfolgers zu erwerben. Der Monarch nahm den mit so trefflichen Zeugnissen versehenen Jüngling nicht nur sehr gütig auf, sondern überließ ihm sogar die Wahl des Garderegiments, in welchem er seine militärische Laufbahn beginnen wolle. Auf Anrathen seines Vaters wählte er das Semenow'sche Gre-

Digitized by Google

nadier-Garderegiment, welchem der Kaiser selbst, als er noch Großfürst war, als Chef vorgestanden hatte, und wurde in diesem als Fähnrich angestellt.

Jetzt nahm der Geist des jungen in einem Garderegimente, dessen Namen alle russische Krieger nur mit Ehrfurcht nannten, angestellten Officiers einen neuen, feurigen Aufschwung. Sein Bewußtseyn sagte ihm zwar, daß er nicht unwürdig vorbereitet das russische Feldzeichen trug, doch fühlte er das dringende Bedürfniß sehr lebhaft, daß die Erlernung der Landessprache eines Heeres, in welchem er gehorchen und befehlen sollte, unerläßlich sey.

Mit seinem gewöhnlichen Feuereifer und durch sein außerordentliches Gedächtniß unterstützt, gab er sich dem Studium der von ei-

Digitized by Google

nem gebornen Teutſchen nicht ohne Schwierigkeiten zu erlernenden ruſſiſchen Sprache hin und erlangte in ſehr kurzer Zeit die Geläufigkeit, nicht nur ſich ſeinen Kameraden und Untergebenen mündlich mittheilen, ſondern ſogar ſich ſchriftlich ausdrücken zu können.

Sein Regiment war bereits zu der bevorſtehenden Kaiſerkrönung nach Moscau abgegangen; er mußte ihm, ohne lange in Petersburg verweilen zu können, eiligſt nachfolgen.

Der impoſante Anblick der alten Czaarſtadt und der in ſelbige einziehenden Truppen, machte auf ihn einen eben ſo überraſchenden, als bleibenden Eindruck.

Schon in dieſem erſten militäriſchen, obgleich friedlichen Ausfluge beurkundete er raſtloſen Eifer im Dienſte und die größte Pünktlichkeit in Vollziehung erhaltener Befehle; ſeine

Vorgesetzten schätzten ihn, sein gefälliges Betragen erwarb ihm die Achtung und Liebe seiner Kameraden.

Zu dem beschwerlichen Garnisondienste nach St. Petersburg zurückgekehrt, vernachlässigte er in dienstfreien Stunden die Wissenschaften nicht und widmete sich abwechselnd diesen und seiner Pflicht, bis im Jahre 1805 der, dem jungen, im ewigen Einerlei des Garnisondienstes sich langweilenden Soldaten so fröhlich klingende Ruf: Krieg! ihn als Lieutenant zu seinem ersten Feldzuge berief.

Bei Austerlitz war es, wo er den ersten Kanonendonner rollen hörte, wo die ersten Kugeln um und neben ihm einschlugen, wo das heiße Gewühl einer mörderischen Schlacht sich zum erstenmale vor seinen von Pulverdampf umnebelten Blicken entfaltete.

Digitized by Google

Es war ein blutiger Tag; leider! wurde dieſesmal die Göttin des Siegs den ruſſiſchen Fahnen untreu; — ein ſchmerzliches Gefühl für den jungen, feurigen Krieger, der, nur von Lorbern träumend, dem Tode zum erſtenmale in's hohle Auge ſchaut.

Die Compagnie, bei welcher er ſtand, war einem heftigen Feuer ausgeſetzt; ſchon hatte der Kugelregen manche Lücke in Reih und Glied gemacht, als auch er durch das Eindringen einer Flintenkugel in die innere rechte Hand verwundet wurde. Nicht im geringſten die Beſonnenheit verlierend und auf ſeine unverdorbene Jugendkraft vertrauend, verband er die Wunde mit ſeinem Taſchentuche und nahm, trotz einem bedeutenden Blutverluſte und dem brennenden Anſchwellen der im Handteller ſtecken gebliebenen Kugel, kaltblütig den De-

Digitized by Google

gen in die linke Hand. Unerschütterlich blieb er auf seinem Posten und sah drei seiner Compagnie-Kameraden dem Tode für das Vaterland in die Arme sinken. Er sammelte seine sehr geschmolzene Mannschaft und trat endlich, dem allgemeinen Strome folgend, mit verbissenem Ingrimm mit seiner Truppe den Rückzug an.

Sein unerschrockenes Benehmen blieb nicht unbelohnt; sein Kaiser belohnte ihn mit einem goldenen Ehrendegen mit der Aufschrift: für Tapferkeit.*)

Der Feldzug hatte ein Ende; sein Regiment kehrte nach St. Petersburg zurück. Wohl konnte der junge Lieutenant den Kummer, aus

---

*) Diese Ehrendegen werden jetzt einem russischen Orden, dem der St. Anna, gleich getragen.

Digitized by Google

ſeinem erſten Feldzuge nicht ſiegreich heimzukehren, nur gewaltſam unterdrücken, aber noch war ihm ein zweiter vorbehalten, der ſein fühlendes Herz noch tiefer verwundete. Wiewohl dem Regimente vorausgeeilt, hatte er nicht das Glück, die kaum vernarbte Rechte der geliebten Mutter zum Gruße bieten zu können; ſie hatte, während er auf Flügeln der kindlichen Liebe herbeiflog, der Natur den Tribut bezahlt und ruhte bereits in kühler Gruft.

Im Jahre 1807 rief der Wirbel der Trommeln die ruſſiſchen Schaaren zum zweitenmale in's Feld; ſie brannten vor Begierde, die Scharte von Auſterlitz auszuwetzen.

Die Schlachten von Eylau und Friedland tränkten den Boden mit Blut; in beiden zeichnete ſich Diebitſch rühmlichſt aus und wurde zum Anerkenntniſſe ſeines heldenmüthigen Be-

Digitized by Google

tragens außer der Tour zum Capitaine ernannt; sein Kaiser schmückte ihn mit dem Orden des heiligen Georg's dritter Klasse, welchem der König von Preußen den Orden pour le mérite beizufügen geruhte. Schon deckten zwei auf dem Schlachtfelde errungene Ehrenzeichen die junge Heldenbrust. —

Die bis 1812 herrschende Waffenruhe ließ ihm Zeit, dem Studium der Kriegwissenschaften ununterbrochen obzuliegen, und man möchte fast sagen, daß er während dieser Zeit mehr den Musen als der Bellona huldigte. Der reiche Schatz dieser im Frieden eingesammelten Kenntnisse gewährte ihm später auf den Schauplätzen des Kriegs große Vortheile. —

Napoleon's sieggewohnte Schaaren standen drohend und herausfordernd an den russischen Marken. Der kaum sieben und zwanzigjährige

Digitized by Google

Capitain wagte es, im Vertrauen auf seine höhern Orts schon rühmlich bekannten Talente, um Versetzung in den Generalstab anzuhalten, und da selbst die Kaisergarden gegen dieses Corps nichts im Range voraus haben, so wurde er mit Bewilligung seines Gesuchs zum Oberstlieutenant ernannt und bald darauf dem General Wittgenstein beigegeben, dessen volles Vertrauen er sich bald in eben dem Grade erwarb, in welchem er seinem verehrten Chef mit inniger Anhänglichkeit ergeben war.

Seine Talente hatten nun den Wirkungskreis gefunden, in welchem er sich bemerkbarer machen konnte, als an der Spitze einer Compagnie, den Degen in der Faust.

Von diesem Augenblicke an beginnt seine eminentere militärische Laufbahn; in dieser Stellung fand seine große Brauchbarkeit An-

Digitized by Google

erkenntniß und Anwendung; seit seiner Versetzung in den Generalstab, in welchem er bald zum Obersten befördert wurde, erwarb er sich den Scharfblick, die Umsicht und die reifen Erfahrungen, die ihn später den Balkan überwältigen und siegreich zu den Thoren von Adrianopel einziehen ließen. —

Das Wittgensteinsche Corps wurde anfänglich von dem Marschall Oudinot über Wilkomirz zurückgedrängt, blieb aber, als die beiden getrennten Westarmeeen unter Bagrathion und Barclay de Tolly das feste Lager an der Düna geräumt hatten, und nach dem Dniepr hinzueilten, um die Straße nach Petersburg zu decken und die Einschließung von Riga zu hemmen, in fester Stellung stehen.

Die Marschälle Oudinot und Macdonald boten alles auf, um sich in den Besitz der

Digitized by Google

nach Petersburg führenden Straße zu setzen, und eine Menge blutiger, nichts entscheidender Kämpfe wurden die Folgen dieser gegenseitigen Angriffe und Vertheidigungen, während welcher Diebitsch unter den Augen seines Chefs Tapferkeit und rastlosen Diensteifer in einem hohen Grade entfaltete.

General Wittgenstein manövrirte, um sich an den Ufern der Düna zu behaupten, mit vieler Geschicklichkeit zwischen den Corps des Herzogs von Tarent und des Herzogs von Reggio, und erntete Ruhm in den Gefechten bei Jacubowo, Obojarzina und Kliastizza.

Der darauf folgende Rückzug der Franzosen nach Polozk erwarb dem thätigen Oberbefehlhaber das Großkreuz des St. Wladimirordens zweiter Classe und eine Pension von

Digitized by Google

12,000 Rubel,*) aber auch die sich immer unentbehrlicher machende Brauchbarkeit des im Generalstabe dienenden Diebitsch war nicht übersehen worden; die Ertheilung mehrer Orden und die Ernennung zum Generalmajor wurden sein Lohn. —

Gegen Ende Oktobers ergriff der durch 10,000 Landmilizen und 5000 Mann regulairer Truppen von Petersburg aus gegen 40,000 Mann verstärkte General Wittgenstein, durch die Unthätigkeit des Marschalls Gouvion St. Cyr ermuthigt, seinerseits die Offensive, welche das anmarschirende finnländische Observationcorps (ungefähr 10,000 Mann stark) unter dem General Stringel unterstützen sollte.

Die Gefechte vom 18. und 19. Oktober

---

*) Butturlin, S 29.

Digitized by Google

zwangen die Franzoſen zur Räumung von Polozk und zum Rückzuge jenſeits der Düna, doch wurde das mit Wittgenſtein noch nicht vereinte Corps des Generals Steingel von dem franzöſiſchen General Amey und dem baieriſchen General von Wrede ſehr übel zugerichtet.

In dieſem blutigen Tage errang ſich der ſchon zum Oberſten beförderte Diebitſch den Grad eines Generalmajors; mit ſeltener Kühnheit ſtellte er ſich an die Spitze von 3000, eben als Landwehr eingetroffener Bauern, und entkräftete dadurch, daß er mit dieſer noch wenig eingeübten Mannſchaft eine Brücke forcirte, den gut und glücklich begonnenen Angriff der Franzoſen; ohne dieſe von ihm mit eben ſo viel Entſchloſſenheit als Präciſion ausgeführte Waffenthat würde das Wittgenſteinſche Corps großen Nachtheil erlitten haben.

Digitized by Google

In diesen mörderischen, zum Theil nächtlichen Gefechten wurde der Generalmajor Diebitsch verwundet; die Generale Balk, Gamen, Wlastow, Sasonow und der Fürst Sibersk mit ihm; selbst der kommandirende General Wittgenstein war am 18. in eine französische Schwadron verwickelt und auf kurze Zeit Gefangener; man kannte ihn jedoch nicht und eine neue Cavalerie-Charge befreite ihn.

Die blutigen Gefechte bei Czasnicki und Smoliani wurden von dem Wittgenstein'schen Corps mit beispielloser Anstrengung bestanden, ohne gerade auf eine wesenliche Entscheidung einzuwirken.

Endlich wichen die Franzosen überall; auch Wittgenstein verfolgte seinerseits die Weichenden; er hätte an den für jene ohnehin verhängnißvoll gewordenen Ufern der Beresina einen

Digitized by Google

entſcheidenden Schlag ausführen können, hätte er nicht, ſtatt auf dem geraden Wege von Kostriza auf Studzianka*) loszugehen, einen Umweg über Staroï-Boriſow gemacht; indeſſen wurde ihm doch in der Gefangennehmung der Diviſion Parthonneaux eine ſehr ehrenvolle Entſchädigung.

Der Rückzug der Franzoſen und ihrer Verbündeten ging endlich in Flucht und Auflöſung über; bald trieb Wittgenſtein nur noch das kleine preußiſche Hilfcorps vor ſich her. —

Zwar ſiegreich, aber doch mit ſehr wehmüthigen Gefühlen überſchritt General Diebitſch die ihm ſo theuern vaterländiſchen Gren-

*) Butturlin führt zu ſeiner Entſchuldigung an, daß man ihm berichtet habe, die gerade Straße ſey völlig unwegſam.

Digitized by Google

zen; sein Kummer war um so heftiger, weil er sie als Feind überschreiten mußte. Ein unnennbares Gefühl bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, den russischen Säbel über preußische Krieger schwingen zu müssen.

Das Verlangen, mit seinen theuern Landsleuten einen gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen und in Preußens tapfern Kriegern nicht zu bekämpfende Feinde, sondern hilfreiche Freunde den russischen Fahnen entgegen zu führen, glühte mächtig in seiner feurigen Seele empor.

Konnte man, abgesehen von seiner Umsicht, Gewandtheit und Geschicklichkeit, unter diesen Umständen, bei diesem glühenden Verlangen, zu Abschließung einer Capitulation mit dem preußischen General York einen bessern Unterhändler wählen, als ihn?

Digitized by Google

Dieser preußische General, welcher die Arrièregarde der zerstreuten französischen Armee (die dritte Colonne) bildete, mußte am 20. December Mietau räumen und wurde von Wittgenstein, der am 27. bereits Memel besetzt hatte, und dessen Avantgarde sich schon an dem Flusse gleiches Namens auszubreiten anfing, ziemlich lebhaft verfolgt. General Diebitsch ging ihm mit nur 1800 Mann Kavalerie auf dem Fuße nach, der festen Ueberzeugung hingegeben, daß der preußische General von seinem Könige geheime Instructionen haben müsse; dennoch glaubte er, mit großer Vorsicht zu Werke gehen zu müssen. Die Vertheilung und Aufstellung seiner Truppen war so zweckmäßig geordnet, so vortheilhaft gewählt, daß die Preussen während der dreitägigen Unterhandlung das ganze Wittgenstein'sche Corps vor sich zu

Digitized by Google

haben glaubten, während eigentlich General Diebitsch in ihren Händen war.

Theils das Kritische seiner Lage, theils der richtige Ueberblick der politischen Verhältnisse, deren geheimnißvoller Vorhang wohl bei dieser wichtigen Unterhandlung wenigstens zur Hälfte gelüftet worden seyn mag, bewog den preußischen General, die bekannte Capitulation vom 30. December abzuschließen, nach deren Abschluß General Diebitsch zu seinem nicht geringen Erstaunen erfuhr, daß der preußische Feldherr, ohne irgend eine geheime Instruktion zu haben, eigenmächtig gehandelt hatte.

Diese Unterhandlung hatte wichtigere Folgen als die bloße Rettung eines kleinen preußischen Corps durch Capitulation, denn York*)

*) General York, von seinem Monarchen zum Grafen von Wartenburg ernannt, mit dem Groß-

Digitized by Google

ſchloß ſich bald darauf unmittelbar an die Ruſſen an; dieſer förmliche Uebergang wurde das Signal zum Erwachen des preußiſchen Volks.

Dieſes wichtige und folgenreiche Geſchäft erwarb dem Generalmajor Diebitſch neue Beweiſe der Dankbarkeit ſeines Kaiſers und Herrn; der ruſſiſche St. Annen-Orden erſter Claſſe belohnte dieſe neuen Verdienſte. —

Mit ſeinem immer vorwärts gehenden Corps,

---

kreuz des eiſernen Kreuzes geſchmückt, mit einer anſehnlichen Dotation beliehen, zum commandirenden General in Schleſien und im Großherzogthum Poſen befördert, lebt jetzt, den Tod ſeines einzigen Sohnes betrauernd, der als Huſar im brandenburgiſchen Huſarenregimente an den, in dem unglücklichen Reitergefechte bei Verſailles (1. Juli 1815) erhaltenen, tödtlichen Wunden ſtarb, in ſtiller Zurückgezogenheit auf ſeinen Gütern in Schleſien.

Digitized by Google

zu deſſen General=Quartiermeiſter er befördert worden war, rückte er in Berlin ein.

Welch ein ſeliges, aus edlem Stolze, aus dem reinſten Bewußtſeyn emporkeimendes Gefühl mußte ſein Herz erwärmen, als er dieſe Königſtadt, die er als unbärtiger Cadet verließ, nach einem Zeitraume von zwölf Jahren, (einem langen Zeitraume für manchen, der im Verlaufe deſſelben kaum eine, zwei, höchſtens drei Stufen der kriegeriſchen Ehrenleiter mühſam erklommen hat, einem ſehr kurzen für unſern Diebitſch) als General wieder erblickte!

Im Jahre 1813, an die Stelle des Generals Dauvray (eines Franzoſen von Geburt) zum Chef des Generalſtabs im Wittgenſteinſchen Corps ernannt, ſah er ſeine geliebte Schweſter Caroline in der Nacht vor der Schlacht bei Bautzen, überließ ſich, mit ſo wichtigen, als

dringenden Geschäften überhäuft, einige Augenblicke den Ergießungen seines brüderlich liebenden Herzens und rieth ihr damals wohlmeinend, Görlitz, ihren bisherigen Aufenthalt, zu verlassen und sich nach Schlesien zu begeben; er sollte sie bald in einer ruhigern, friedlichern Stimmung wiedersehen.

Bei dem wieder nach Schlesien zurückgedrängten russischen Heere wurden mittlerweile in den Armeecorps verschiedene Veränderungen vorgenommen, in deren Folge auch der General Diebitsch als General-Quartiermeister zu dem ersten, unter Barclay de Tolly's Befehlen stehenden Armeecorps versetzt wurde.

Der eintretende Waffenstillstand gewährte den abgematteten Kriegern einige Erholung und Ruhe; Diebitsch sollte sie, wenn auch

Digitized by Google

WÜRTT. 2. REUTER REGIMENT.

friedlich, doch nicht in ihrem ganzen Umfange genießen.

Er hatte bei Gelegenheit der mit York abgeschlossenen Capitulation so viel Scharfsinn, Geschicklichkeit und Ueberredekraft an den Tag gelegt, daß ihn sein Kaiser während des Waffenstillstandes nach Reichenbach (in Schlesien) sendete, wo eine noch weit wichtigere Angelegenheit verhandelt werden sollte, als der Abfall des preußischen Generals gewesen war.

Noch schwankte Oesterreichs mächtiger Beherrscher zwischen Neutralität und Offensive; mit ungewisser Hand hielt er die Wage. In der einen Schale lag das Vaterherz, in der andern die Ehre seiner Völker, die Ruhe von Europa. Wohl mag es dem edlen Herzen des Kaisers Franz einen schweren Kampf gekostet haben, welcher Wagschale er den Ausschlag

Digitized by Google

geben ſollte; der Vater bezwang die Aufwallung ſeiner Gefühle; der Monarch ſiegte.

General Diebitſch half am 14. Juni 1813 in Reichenbach den geheimen Vertrag zwiſchen Rußland, Oeſterreich, Preußen und England abſchließen, wobei auch unter andern die Vereinigung eines ruſſiſch-öſterreichiſchen Corps unter den Befehlen des Fürſten von Schwarzenberg verabredet wurde. Bekanntlich drückte dieſen Verhandlungen die ſpätere Zuſammenkunft in Trachenberg (9. 10. nnd 11. Juli 1813) das Siegel bei; in dieſer ging man ſchon weiter und entwarf den Plan zu den Operationen des neuen Feldzugs, welchem anfänglich die verlorene Schlacht bei Dresden nicht günſtig zu ſeyn ſchien.

Wenn einerſeits dieſe Miſſion dem Generale einen hohen Beweis des von ſeinem Kai-

Digitized by Google

ser in ihn gesetzten Vertrauens gab, so verschaffte sie ihm andrerseits die Gelegenheit, seine geliebte Schwester Caroline in Reichenbach wieder zu sehen und sich ungestörter mit ihr über Familienangelegenheiten besprechen zu können, als in jener Nacht bei Bautzen, wo die zu einer bevorstehenden Schlacht auszugebenden Befehle alle Kräfte seines Geistes gebieterisch in Anspruch genommen hatten.

Auch der Kaiser von Oesterreich, nicht minder der König von Preußen, hatten dem Generale Diebitsch Ehrenzeichen zu ertheilen geruht; in der Zusammenkunft in Reichenbach blitzten den freudetrunkenen Augen der Schwester schon eilf Ordenzeichen von der Brust des theuern Bruders schimmernd entgegen. —

Der Waffenstillstand ging zu Ende; die Federn der Diplomaten knarrten nicht mehr;

Digitized by Google

das Schwert der Krieger entglitt scharf und drohend der klirrenden Scheide.

Nach kurzer Waffenruhe trafen die feindlichen Heere in der Schlacht bei Dresden (26. und 27. August) mit gesteigerter Erbitterung auf einander. Eine französische Kugel verwundete den General Moreau tödtlich; auch dem General Diebitsch war eine ähnliche Verwundung nahe. Schon war ein Pferd unter ihm getödtet worden, als eine Kartätschenkugel den Leib des zweiten dicht an seinem Fuße so aufriß, daß der Schmerz der Contusion ihn bei dem Sturze seines Pferdes nicht anders glauben ließ, als müsse der Fuß selbst zerschmettert seyn. Bald hatte er sich jedoch vom Gegentheile überzeugt, bestieg, die Schmerzen nicht beachtend, ein drittes Pferd, blieb

im Schlachtgewühle und half besonnen den Rückzug ordnen.

In der Schlacht bei Culm machte er nach einer heftigen Cavalerie = Charge eine kühne Wendung, um dem General Kleist den Erfolg der erstern und die nahe Aussicht eines vollständigen Sieges zu melden, mußte sich aber vor einem dichten Kugelregen zurückziehen, den ihm, in der Ueberzeugung, abgeschnitten zu seyn, die preußische Infanterie zuschickte, weil sie seine Kavalerie für feindliche angesehen hatte.

In den blutigen Tagen des mit Benennung der „Völkerschlacht" gestempelten Treffens bei Leipzig boten sich ihm neue Gelegenheiten dar, sich durch Umsicht und Präcision in Ausführung der theils von ihm selbst vorgeschlagenen, theils von dem Oberfeldherrn erhaltenen Auf=

Digitized by Google

trägen ſehr rühmlich auszeichnen; ſein Kaiſer ernannte ihn in ſeinem 28ſten Jahre außer der Tour zum Generallieutenant; neue Ehrenzeichen, unter andern der preußiſche rothe Adler-Orden erſter Klaſſe, wurden ihm zu Theil. —

Der Rhein war überſchritten; Napoleon kämpfte mit aller Anſtrengung ſeines unerſchöpflichen Genie's für den eigenen Heerd. —

Schon ſchien die große Armee ſich gegen Paris wenden zu wollen, ſchon hatte ihre Vorhut am 16. März 1814 Provins beſetzt, da erfährt Schwarzenberg die Niederlage des Generals St. Prieſt und die Einnahme von Rheims; man legt das Hauptquartier nach Arcis-ſur-Aube zurück und befiehlt die Retirade des Heeres. Napoleon iſt in Epernai! noch heute Abend wird er in Fère-Champenoiſe ſeyn! ſo lauten am folgenden Tage die

Digitized by Google

Nachrichten. Der Schreck nimmt zu, der Kriegrath versammelt sich bei den Monarchen. Schwarzenberg strebt nach einer Verbindung mit der schlesischen Armee, aber schon treibt die Reiterei der französischen Kaisergarde die zu diesem Zwecke detaschirten Truppen vor sich her. Neues Erschrecken! Die Annäherung eines Mannes bringt Kleinmuth in die Gemüther; man schlägt dem Monarchen vor, bis Bar zurückzugehen und hinter der Aube Posten zu fassen; der Vorschlag wird angenommen und auch sogleich ausgeführt. Das Hauptquartier geht nach Troyes zurück; schon ertheilt man die Befehle, den Rückzug am folgenden Tage fortzusetzen.* Da ermannte sich Alexander;

* Die Erscheinung von 10,000 Mann zu Fuß und 6000 zu Pferde — freilich war es die alte Kai-

Digitized by Google

sein starker Geist errang sich die Kraft über die Gefahr und das Beschämende eines fortzusetzenden übereilten Rückzugs einer so zahlreichen Masse vor dem Erscheinen eines Mannes und suchte Schwarzenberg's ängstliche Unentschlossenheit zu bekämpfen.

Ein zweiter Kriegrath wird gehalten und in dieser verhängnißvollen Nacht voll Angst und Unruhe, werden statt des Rückzugs Angriffbefehle gegen die französische Armee geordnet.*)

---

sergarde und Napoleon an ihrer Spitze — brachte ein Heer von 100,000 Mann unter den Befehlen des Generalissimus (Schwarzenberg) in Gegenwart des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen zum eiligen Rückzuge.

*) Kaiser Alexander mußte sich damals selbst überwinden; denn die Beklemmung, welche er in dieser Nacht empfand, war so peinigend, daß

Digitized by Google

Generallieutenant Diebitsch war einer von den Wenigen, deren richtiger Ueberblick die Gefahr erkannte, den strategischen Plan Napoleon's in seiner ganzen Größe durchschaute, aber Rettung aus der Gefahr nicht in einem übereilten Rückzuge, sondern in einer kräftigen Offensive erblickte; seine, dem zwischen ungewissen Evolutionen und einem förmlichen Rückzuge schwankenden Generalissimus Schwarzenberg unumwunden vorgelegten Ansichten, seine dem Kaiser Alexander mit edler Freimüthigkeit nicht vorenthaltenen, dringenden Vorstellungen legten ein bedeutendes Gewicht in die

---

er am andern Morgen zu seinen Generalen sagte: ich glaubte, daß mein Haar in dieser Nacht zur Hälfte grau werden würde. **Beauchamp, Camp. de 1814. Tom. 1. p. 228. édit. 1815. — Kriegsbibliothek, B. 4. S. 469.**

Digitized by Google

schwankende Wagschale. Unverzagt erklärte er, daß selbst ein mißlingender Angriff auf Paris, wo sich Frankreichs Schicksal entscheiden müsse, bei weitem nicht so viele Opfer kosten würde, als der bereits angeordnete Rückzug an den Rhein; durch keine Einwendungen eingeschüchtert, bewies er klar und deutlich, wie selbst in dem unglücklichsten Falle ein Rückzug an die Grenzen Hollands übrig bliebe, wo das geworfene Heer von der ungeschwächten Armee Bülow's wieder aufgenommen werden könne.*)

---

*) In einem bald erscheinenden Werke soll ihm zwar dieser Ruhm auf den Grund eines von Blücher's Hand an den Kaiser Alexander geschriebenen Briefes geschmälert werden; möglich, daß Blücher schon früher dem russischen Kaiser die Idee eines raschen Marsches auf Paris selbst mitgetheilt haben kann; daß aber in diesem Kriegrathe statt des schon anbefohlenen Rückzuges das endlich beschlossene Vordringen

Digitized by Google

Wir übergehen die nachfolgenden Ereigniſſe, welche die Operationen der Verbündeten glücklich zum Ziele führten und bemerken nur noch, daß in dieſem Feldzuge auch Paskiewitſch bei dem Barclai de Tolly'ſchen Corps ſtand, welchen jetzt der Name „Erivanski" verherrlicht, und der jetzt gleichfalls als ein glänzendes Geſtirn an Rußlands militäriſchem Himmel ſteht. Damals befehligte er unter Rajewki's Befehlen die zweite, aus ſieben Bataillons beſtehende Grenadier-Diviſion. —*)

Am 31. März zogen die Verbündeten durch die Barrièren in die ſtolze, durch Capitulation

---

der Armee lediglich das Werk des Generals Diebitſch war, können viele bewährte, noch lebende Zeugen beweiſen.

*) Vaudoncourt, hist. d. Camp. 1814. T. 1. p. 108.

Digitized by Google

übergegangene Kaiserstadt ein; nicht der Gedanke, am heißersehnten Ziele zu stehen, nicht das Bewußtseyn, im Kriegrathe jener verhängnißvollen Nacht mehr als seine Pflicht gethan zu haben, nicht der berauschende Genuß des Sieges allein, hoben das Herz des Generallieutenants Diebitsch zu den freudigsten Gefühlen empor.

Es war am Geburttage seines greisen, in Petersburg zurückgebliebenen Vaters, dem er seine früheste Ausbildung, seine Anstellung in russischen Diensten verdankte, an welchem die Verbündeten siegreich in die gedemüthigte Hauptstadt des französischen Kaiserreichs einzogen und er mit ihnen. Welch ein seliger Genuß für ihn, an einem solchen Tage ein solches Doppelfest begehen zu können!

Seit jener Nacht, in welcher die Beschlüsse

Digitized by Google

des schon erwähnten Kriegraths den Feldzug und das Schicksal Frankreichs entschieden, hatte er einen festen Platz in dem Herzen seines Kaisers gefunden; von dieser Zeit an stieg das von Alexander in ihn gesetzte Vertrauen immer höher und höher; auf dem Plateau des Mont-Martre, an dessen Fuße die bezwungene Hauptstadt lag, umarmte ihn sein großer Kaiser im Gefühle dankbarer Rückerinnerung und schmückte ihn zum Anerkenntnisse treuer und erfolgreicher Rathschläge eigenhändig mit dem Alexander-Newsky-Orden, den er später in Brillanten erhielt.

Nach dem Frieden kehrte der General nach Warschau zurück, woselbst er sich am 31sten März 1815, zur Erinnerung an den Jahrtag des glorreichen Einzugs der Verbündeten in Paris, mit Jenny Baronesse von Tornau

Digitized by Google

vermählte, deren Vater, der wirkliche Etatsrath Baron von Tornau, in Riga lebte und welche ihre Tante, die Fürstin Barclay de Tolly, Gemahlin des Feldherrn, den der glückliche Bräutigam als seinen Chef hoch verehrte, schon in zarter Kindheit als Pflegetochter zu sich genommen hatte; die Braut war 15 Jahre alt.

Bis jetzt ist diese Ehe kinderlos geblieben; noch kann der Wunsch des erst 45 Jahr alten Gatten und seiner kaum dreißigjährigen Gemahlin, den berühmt gewordenen Namen „Diebitsch" auf einen theuern Sohn übergehen zu sehen, beiden von der Vorsehung gewährt werden; der älteste Sohn seines Schwagers, des Rittmeisters von Prittwitz-Gafferon, genießt indessen die fast väterliche Liebe seines Onkels. —

Digitized by Google

Als die Rückkehr Napoleon's von Elba ein neuer, aber der letzte Donnerschlag für die europäischen Kabinete wurde, berief ihn Kaiser Alexander zu sich auf den Congreß nach Wien und sendete ihn hierauf zum ersten Corps, bei welchem er den Dienst eines Chefs des Generalstabs übernahm. —

Die russischen Krieger kehrten, mit Ausnahme des in Frankreich stehen bleibenden Woronzow'schen Occupation-Corps, in ihre Heimat zurück; das erste Corps bezog seine Standquartiere am Dniepr und der General nahm mit dem Stabe seinen Aufenthalt in Mohilew, wo er sich so lange aufhielt, bis ihn sein Kaiser im zuversichtlichen Vertrauen auf seine vielfach erprobte Treue zu seinem General-Adjutanten ernannte.

Die bekannte Zusammenkunft der Monarchen

Digitized by Google

in Laibach, deren Beweggründe und Zwecke zu berühren, hier nicht der Ort ist, war bereits zuverlässig besprochen und der neu ernannte Generaladjutant wurde nach Alexander's ausdrücklichem Wunsche auf dieser Reise und während des dortigen Aufenthalts der treue Begleiter seines kaiserlichen Gebieters.

Dem Verdienste seine Krone! — Dieser Spruch des unsterblichen teutschen Sängers fand auch hier seine Anwendung; der Kaiser von Oesterreich ernannte den ihm schon in dem französischen Feldzuge so rühmlich bekannt gewordenen Diebitsch zum Großkreuz des Leopoldordens.

Von Laibach kehrte er wieder nach Mohilew zurück, dort seine Functionen als Chef des Generalstabes im ersten, von dem Fürsten Bar-

Digitized by Google

clay de Tolly befehligten Armeecorps, wie früher, verwaltend.

Neue Gnadenbezeugungen erwarteten ihn; er wurde zu Anfang des Jahres 1820 von seinem Kaiser von Mohilew ab- und nach St. Petersburg berufen und zum Chef des großen kaiserlichen Generalstabes ernannt.

Von dieser Zeit wurden die Verhältnisse zwischen ihm und seinem ihm mit warmer Liebe und unbegrenztem Vertrauen ergebenen Gebieter so innig, so unzertrennlich, daß nur der Tod des letzteren sie zu trennen vermochte.

Als Generaladjutant des Kaisers war er im engsten Sinne des Wortes ganz an seine Person attachirt und von nun an auf allen Reisen sein steter Begleiter; bei allen Gelegenheiten erhielt er Beweise des höchsten Vertrauens seines, von ihm später so tief betrauerten

Monarchen. Neben dieser Function und den wichtigen, als Chef des kaiserlichen Generalstabes ihm obliegenden Pflichten, nahm er zugleich die hohe Stellung eines Majorgenerals des ganzen Heeres ein; alles ging von diesem Ressort aus, den man den eigentlichen Brennpunkt des gesammten militärischen Wirkens nennen konnte; alle Anordnungen und Befehle gingen durch seine Hand.

Wer konnte in einer solchen Stellung eine vollständigere, eine lichtvollere Ansicht von der gesammten russischen Heeresmacht, ihren Kräften und Hilfmitteln haben, als er? Weise wußte er den reichen Schatz der während dieser Zeit eingesammelten Kenntnisse in seinem glorreichen Feldzuge gegen die Türken zu benutzen; nur große Mittel können zu großen Zwecken führen. —

Digitized by Google

Der Herbst des Jahres 1825 — die fallenden Blätter bereiteten das Ruhebette der sich zum Schlummer hinneigenden Natur und wurden die Vorboten des sanften Hinüberschwebens eines großen Geistes zu ewiger Ruhe — bestimmte den Kaiser Alexander zu einer Reise in die südlichen Provinzen seines Reiches; er wollte seine in Podolien, Volhynien und Bessarabien stehenden Krieger besuchen. Die der Erholung gleichfalls bedürftige Kaiserin erwartete den geliebten Gemahl in Taganrog am asowschen Meere, woselbst der Kaiser in der Nacht des 20sten Septembers eintraf. Von da aus durchstreifte er die nahen und fernen Provinzen, auch die Krimm. Eine malerische, in der Gegend von Sebastopol gelegene und in üppiger Vegetation prangende Gegend machte auf den Kaiser einen so überraschenden Ein-

Digitized by Google

druck, daß er gegen den Generaladjutanten Diebitsch in die Worte ausbrach: „sollte ich mich einst von den Sorgen der Regierung zurückziehen, so wünschte ich mein Leben auf diesem Punkte zu beschließen.“

In einem benachbarten Kloster eingekehrt, gab sich der Kaiser ernsten und religiösen Betrachtungen hin, klagte bald darauf über Frost und Uebelbefinden und kehrte nach Taganrog zu seiner Gemahlin zurück. Im Vertrauen auf seine feste Gesundheit wies er zwei Wochen lang jede ärztliche Hilfe zurück; sein Zustand verschlimmerte sich sichtbar; bald war Hoffnung zur Genesung nicht mehr vorhanden. Am ersten December, als die herbstliche Morgensonne im milden Glanze durch die gelüfteten Vorhänge drang, rief er die Worte aus: ah! le beau jour! (welch ein schöner Tag!) und sank

Digitized by Google

10 Minuten vor 11 Uhr Vormittags — hundert Jahre nach dem Ableben Peter's des Großen — in die Arme des Todes.

Alexander wünschte in der Gegend von Sebastopol sein Leben zu beschließen, Napoleon an einer, eine Stunde von Longwood sanft und klar hervorrieselnden Quelle begraben zu seyn; das Erwachen eines schönen Tages nahm Alexander, Napoleon die Bilder der Schlacht (tête-armée — waren seine letzten Worte,) hinüber in das friedliche Jenseit; beide reichen sich dort, wo die Doppelzunge der Politik keine Stimme mehr hat, brüderlich die Hand.

Der treue Bertrand konnte nicht schmerzerfüllter an dem Leichenbette seines, einen großen Geist aushauchenden Gebieters stehen, als Diebitsch am Sterbepfühle seines edlen Kaisers stand; krampfhaft faßte er die erstarrte Hand,

Digitized by Google

die noch vor wenigen Minuten Rußlands mächtiges Scepter trug; nicht dem Monarchen, dem zu früh geschiedenen Freunde galt dieser Händedruck. — — —

General Diebitsch eilte mit zerrissenem Herzen nach St. Petersburg; tief und schmerzlich empfand er, wen ihm der Tod geraubt hatte. Wird dir in dem erhabenen Bruder aufgehen, was dir in dem betrauerten Kaiser unterging? so fragte ihn sein Genius; sein reines Bewußtseyn und ein klarer Rückblick auf das, was er in den Zeiten der Vergangenheit für seinen Kaiser und sein neues Vaterland gethan und geleistet hatte, neigten sich dahin, diese Frage bejahend zu beantworten und — er hatte sich nicht getäuscht. —

Die donnerschwangern Wolken einer ruchlosen, tief verzweigten Verschwörung lagerten

Digitized by Google

ſchon ſeit einiger Zeit über Rußlands friedlichen Fluren; ihre Blitze ſollten ſich entladen.

Eine planloſe, ſogar unſinnige Verſchwörung, über deren Reſultat ein großer Theil der Verſchworenen uneinig war, während ein andrer nicht einmal wußte, wohin ſie führen ſollte, brach am 26. December 1825 in St. Petersburg aus; der eben ſo treue als unerſchrockene General Miloradowitſch wurde eines ihrer erſten, blutigen Opfer. Sie iſt in Folge der öffentlichen Bekanntmachung ſtrenger Unterſuchungen, ja ſelbſt durch die Milde, welche der hohe kaiſerliche Richter, deſſen Leben auf die Spitze des Degens zu ſetzen oder vor die Mündung einer Piſtole zu ſtellen, deſſen Krone dem Ungeheuer der Anarchie als loſe Beute vorzuwerfen, ruchloſe Böſewichter ſich in tollkühnem Rauſche vorgenommen hatten, ſowohl

Digitized by Google

den Rädelsführern als den Verirrten angedeihen ließ, nicht allein den russischen Unterthanen, sondern auch der ganzen Welt so bekannt geworden, daß wir, um uns von dem vorgesteckten Ziele nicht zu weit zu entfernen, es für überflüssig halten, eine vollständige Darstellung dieses Schauergemäldes in diese Blätter zu verweben.

Will man dem Keime dieses abscheulichen Complots nachgraben, so muß man schon in das Jahr 1821 zurückgehen; seitdem wurden von den Verschworenen manche tolle Pläne entworfen und wieder aufgegeben.

Auch General Diebitsch stand auf der schwarzen, von Hochverräthern gefertigten Liste der Geächteten. Bestuscheff und Murawiew, zwei Rädelsführer des verzweigten Bundes, hatten beschlossen, bei Gelegenheit einer im Jahre

Digitized by Google

1824 über die neunte Division bei Bobruisk zu haltenden Heerschau, den Kaiser Alexander und den damaligen Großfürsten Nicolaus mit dem sie begleitenden General-Adjutanten Diebitsch förmlich aufzuheben und dann mit den revoltirten Soldaten nach Moskau zu marschiren. Einer der Verschworenen wollte eine beschränkte Monarchie, ein zweiter eine Regentschaft, ein dritter ein Unding zwischen Monarchie und Republik proclamiren; die Meisten wußten selbst nicht, was sie eigentlich wollten. Ehrgeiz, Habsucht, Rache, Blutdurst, Verblendung, Fanatismus, ja selbst Undank, waren die Ingredienzen dieser dem Hexengebräu im Macbeth nicht unähnlichen Gährungen.

Der zur Gefangennehmung des Kaisers in Bobruisk entworfene Plan, dem später förmliche Mordanschläge nachfolgten, scheiterte, wie nach-

Digitized by Google

her noch mancher andere, an der Planlosigkeit des Ganzen; man hatte es für ein Kinderspiel gehalten, ein Armeekorps in Aufstand zu versetzen; bei den ersten Schwierigkeiten, auf welche man stieß, zogen sich Bestuscheff und Murawiew zurück; der einzige großprahlerische Schikowsky blieb auf der Bühne, konnte auf Niemanden als allenfalls auf den Obristlieutenant Noroff zählen und — wagte nichts.

Glücklich entging der erhabene Monarch mit seinem treuen Begleiter einer Gefahr, deren Nähe damals gewiß keiner von beiden ahnete.

Später scheint jedoch Kaiser Alexander, in Bezug auf diese verbrecherischen Umtriebe, wenn auch nicht umständliche Anzeigen, doch wenigstens Andeutungen und Winke erhalten zu haben; sie mußten mit Schwermuth das große Herz überziehen, das nur für Rußlands Wohl-

Digitized by Google

fahrt schlug. Aus dieser Quelle floß vielleicht der Trübsinn, der ihn auf seiner letzten Reise befiel; der geheime Kummer, der an seinem Herzen nagte, lag vielleicht in den nahe bei Sebastopol ausgesprochenen Worten: sollte ich mich einst von den Sorgen der Regierung zurückziehen u. s. w., schmerzlich zusammengepreßt.

General Diebitsch, Generaladjutant des Verklärten und Chef seines Generalstabes, erhielt den ehrenvollen und zugleich betrübenden Auftrag, das Hinscheiden seines erhabenen Gebieters dem sich in Warschau aufhaltenden Großfürsten Constantin, als Kronerben, zu notificiren. Er begab sich in Begleitung des Generaladjutanten, Fürsten Wolkonski, eiligst dahin und brachte nach sehr kurzem Aufenthalte eigenhändige Briefe des Großfürsten an seinen

Digitized by Google

erlauchten Bruder Nicolaus und an die Kaiserin Mutter von da zurück, in welchen Ersterer der Thronfolge mit dem einzigen Vorbehalte des Titels: Cesarowitsch, sich auf frühere dießfallsige Erklärungen beziehend, wiederholt entsagte, und seinem geliebten Bruder seine Bereitwilligkeit, ihm zuerst den Eid der Treue zu leisten, mit vieler Wärme zusicherte.

Mittlerweile hatte der Großfürst Nicolaus, das Recht der Erstgeburt ehrend und die Reichsverfassung anerkennend, den Großfürsten Constantin, seinen ältern Bruder, zum Kaiser aller Reußen proclamirt und ihm den Eid der Treue geleistet.

Ein demselben unmittelbar darauf von dem Reichsrathe eingehändigtes, mit Alexander's eigenhändiger Aufschrift: „von dem Reichsrathe bis auf meinen weitern Befehl in Verwahrsam zu nehmen, für den Fall meines Todes aber

dies Packet in einer außerordentlichen Sitzung, bevor zu einer weitern Verhandlung geschritten wird, zu eröffnen" versehenes Packet enthielt die förmliche Entsagung des Großfürsten Constantin auf die ihm zuständige Thronfolge (d. d. 24. Januar 1822) und ein Manifest des Kaisers Alexander zu Gunsten seines jüngern Bruders Nicolaus (d. d. 16. August 1823); von beiden waren gleichlautende Urkunden bei dem dirigirenden Senate, der heiligen Synode und in der Kathedrale zur Himmelfahrt in Moskau aufbewahrt.

Dieß änderte die Umstände; der Großfürst Nicolaus folgte seiner erhabenen Bestimmung und bestieg als Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen den Thron. —

General Diebitsch zeichnete sich in dieser Periode, binnen welcher auch in dem zweiten

Digitized by Google

Armeecorps der Geist der Empörung erwachte, und in darauf folgenden nicht wolkenleeren Tagen, welche der zwar unterdrückten, aber doch noch Besorgnisse einflößenden Verschwörung folgten, durch Eifer und Treue, durch Rath und That so vortheilhaft aus, daß er sich auch das Vertrauen seines neuen Kaisers und Herrn in einem hohen Grade erwarb und nach wie vor, als Chef des kaiserlichen Generalstabes, die ersprießlichsten Dienste leistete.

Nachstehender Tagesbefehl spricht das Anerkenntniß treuer Thätigkeit zu seinem Ruhme aus. „Mein lieber Baron Iwan Iwanowitsch" — so lautet er — „ich rechne es mir zur angenehmsten Pflicht, Ihnen für Ihren unermüdeten Eifer und für Ihre einsichtvollen Anordnungen zu danken, durch welche Sie den Absichten eines Theiles der schlimmsten

Digitized by Google

Verräther, in der 2ten Armee die Fahne des Aufruhrs zu erheben, zuvorgekommen sind. Unter Ihren dem Vaterlande geleisteten Diensten wird die gerechte Nachkommenschaft stets unter die wichtigsten die Entschlossenheit der durch Sie zu einer Zeit ergriffenen Maßregeln rechnen, wo, ergriffen durch das uns allgemein betroffene Unglück, Sie allein handelten. — Empfangen Sie hiermit durch Mich im Namen des ganzen Vaterlandes die vollständigste Erkenntlichkeit; ich bleibe Ihnen stets wohlgewogen. — Nicolaus."

Einer der ersten Beweise, durch welchen der neue Kaiser der erprobten Umsicht und Energie des Generals die ehrenvollste Würdigung angedeihen lassen wollte, war die Absicht, demselben die Obhut und Aufsicht der Militärkolonieen anzuvertrauen, welchen Plan

Digitized by Google

jedoch der Kaiser, entweder durch abgeänderte Verhältnisse dazu bewogen, oder weil er einen so thätigen und brauchbaren Mann in seiner Nähe nicht entbehren konnte oder noch inniger an seine Person fesseln wollte, wieder aufgab.

Diese aus 150,000 Kriegern bestehenden Militärkolonieen mußten allerdings bei der damaligen Constellation der Dinge und der Besorgniß, daß eine ganz klare Enthüllung jener weitverzweigten, in der Nacht des Verbrechens brütenden, hochverrätherischen und auf eine gewaltsame Staatumwälzung hinzielenden Umtriebe vielleicht immer noch nicht vorhanden sey, große Unruhe erregen, die, wenn sie gegründet gewesen wäre, allerdings nur ein Mann von anerkannter Geistesstärke, festem Willen und kaltblütigem Muthe, zu beseitigen im Stande gewesen wäre.

Diese, Rußlands Militärmacht zwar kolossal vergrößernden Militärkolonieen sind, genau betrachtet, der Superlativ des Feudalsystems, kosten unermeßliche Summen und greifen in das Eigenthumrecht vielfältig ein. Eine um- und vorsichtige Regierung mußte sich damals allerdings sehr lebhaft an jene stehenden, endlich zu Städten heranwachsenden Castra stativa der römischen Grenzlegionen erinnern, in welchen sich die verderblichsten Keime des Bürgerkrieges nur zu bald entwickelten. — —

Dem General Diebitsch wurde der Auftrag, die sterbliche Hülle seines Kaisers in Moskau zu empfangen und dort, so wie später in St. Petersburg, den kirchlichen Feierlichkeiten beizuwohnen; bei dem am 26. März 1826 Statt gefundenen feierlichen Leichenbegängnisse erschien er unmittelbar hinter dem von

Digitized by Google

dem Grafen Tolstoy und dem General Emanuel begleiteten Herzog von Wellington, an der Spitze des kaiserlichen Generalstabes, und brachte dem verewigten Gebieter bei diesem öffentlichen Todtenopfer die letzten Huldigungen seines treuen Herzens, welches das Andenken an ihn immer bewahren wird.

In Ausübung der ihm als Chef des kaiserlichen Generalstabes obliegenden Pflichten unermüdet thätig und arbeitsam, lernte er unter andern durch einen, durch seine Hand gehenden Tagesbefehl vom 3. September 1827, welcher vielen zu Festungarbeiten verurtheilten oder in die entferntesten Garnisonen versetzten Mitschuldigen der Verschwörung besondere Milde angedeihen ließ, das menschenfreundliche, für Vergeben und Vergessen so empfängliche Herz seines neuen Monarchen kennen und hochschätzen,

Digitized by Google

und kettete sich an seine erhabene Person mit treuer, unbestechlicher Anhänglichkeit und Liebe. —

Die politischen Verhältnisse Rußlands zu der hohen Pforte begannen immer verwickelter, die Unterhandlungen zur Erhaltung des Friedens immer fruchtloser zu werden; alles deutete auf Krieg.

Da erschien endlich (am 14. April 1828) das ewig denkwürdige Manifest Rußlands gegen die Pforte, dessen Erscheinen die von allen Mächten beklagte Verblendung des türkischen Divans nicht mehr verkennen ließ und dessen Wahrhaftigkeit von allen europäischen Kabineten wenigstens nicht bestritten wurde.

Der Krieg begann im Frühlinge des Jahres 1828; der erste Feldzug fiel nicht so glücklich aus als man erwartet hatte, ja, er würde

Digitized by Google

einen unangenehmen Eindruck zurückgelassen haben, wäre das bei Braïlow vergossene Blut nicht durch die bei Varna errungenen Lorberzweige bedeckt worden.

Der Plan zu demselben — er mag nun, wie man sagt, einem fremden berühmten Strategen angehört haben oder nicht, er mag auf Karten von einem Lande, das man zu wenig kannte, abgesteckt worden seyn, und die Theorie mag in der Ausübung unvorhergesehene Hindernisse gefunden haben oder nicht — beurkundete keinen ungewöhnlichen neuen Erfindungsgeist; ja, was noch mehr ist, er war schon da gewesen.

Ueber den Pruth gehen, die Fürstenthümer Moldau und Walachei besetzen, die Donau überschreiten, die an ihren Ufern gelegenen Festungen nehmen, blokiren oder belagern, die

Digitized by Google

Hauptmasse der Armee vorwärts marschiren lassen, eine Position vor Schumla einnehmen, das Unmögliche thun, diese zu erstürmen, vergebens sie von der Seite von Eski-Stambol zu umgehen suchen, endlich, von Menschen und Munition entblößt, von der Witterung, von Mangel und Krankheiten heimgesucht, auf ungänglichen Wegen hinter dem Strome wieder eine feste Stellung aufsuchen, und während der Zeit, wenn auch nicht viel dabei gewonnen wurde, Friede machen, dieß war von jeher sowohl die Basis als das Resultat aller an dem Fuße des Balkan unternommenen Feldzüge. —

Im Jahre 1810 versuchte General Kaminsky den letzten Angriff auf Schumla, verlor mehr als 3000 Mann und sah sich gezwungen, die Höhen wieder zu verlassen. Er

Digitized by Google

hielt sich zwar mit großer Anstrengung eine Zeit lang am Fuße des Balkan, mußte sich aber endlich doch nach Rustschuck zurückziehen, wohin ihm der muthige Großvezier*) auf der Ferse nachfolgte und ihm eine Schlacht anbot, die er nicht annahm. Damals war ein russisches Corps auch schon bis Eski-Stambol vorgedrungen; zu vorlaute Proclamationen kündigten bereits die Vertilgung der Muselmänner und ihre Vertreibung aus Europa an.

In den beiden folgenden Feldzügen verließ man nicht einmal die Ufer der Donau; der Traktat von Bucharest machte im Jahre 1812 der Fehde ein Ende. —

---

*) Derselbe Kora Jussuf Pascha, der St. Jean d'Acre in Aegypten gegen Buonaparte vertheidigte.

Digitized by Google

Alle bisherigen Plane scheiterten an Schumla und an der Felsenstirne des Balkangebirges; dem Generale Diebitsch war es vorbehalten, einen andern als die vorhergehenden zu entwerfen und auszuführen, einen Plan, der die bereits erschütterte Einbildekraft der Türken mit einem gewaltigen Schlage treffen, dessen Entwurf so einfach als möglich seyn und dessen Ausführung, trotz seiner Einfachheit, rasch wie ein Blitz erfolgen mußte.

Waren Schumla und der Balkan von jeher die unüberwindlichen Sicherheitbollwerke der Türken, so dürfte auch eine nähere Betrachtung derselben keine ganz unwesentliche Einschaltung seyn.

Die Stadt Schumla — welche ein berühmter nordischer Krieger die türkischen Thermopylen oder das Non plus ultra der Russen

zu nennen pflegte, und an deren Einnahme oder Umgehung bis jetzt sich alle Strategen in Combinationen erschöpft haben — ist von einer Reihe Gegenpfeiler des Balkangebirges umgeben, die von beiden Seiten in Hufeisenform herabsteigen. Felsrücken, Klippen und dickes, dorniges Buschwerk, schützen die steilen Abhänge dieses großen Bollwerkes der Natur, welches Abgründe, Schluchten und unzählige Schanzen decken, hinter welchen der Türke zum geübtesten Schützen wird. Die Stadt selbst hat zwar nur ganz rohe Befestigungen, einen Graben mit einem einfachen Walle, theils von Erde, theils von Backsteinen, vielseitig auch durch kleine Thürmchen gedeckt, welche nicht mehr als 6 — 7 Schützen aufnehmen können. Was sie aber unbesiegbar macht, ist das große, geschlossene Feld, worauf sie liegt; dieses kann

eine ungeheuere Masse von Truppen, Magazine, Zeughäuser, Pulverniederlagen und Gepäck aufnehmen, ohne daß eine feindliche Bombe es erreichen oder ein feindliches Manöver es beunruhigen kann.

Die Straßen von Rustschuk, Silistria, Ismail und Varna, welche nach dem nur 85 französische Meilen (Stunden) davon entfernten Constantinopel führen, vereinigen sich hier.

In Friedenszeiten machten die Türken, in der in ihrem egoistischen Charakter liegenden Ueberzeugung von der Unbesiegbarkeit Schumla's, keine Umstände, Fremde die Festungwerke anstaunen zu lassen. Und wirklich, „wenn man sich in dieser Festung umgesehen hat, so glaubt man freilich nicht anders, als nur mit Erlaub-

Digitized by Google

niß derer, die sie besetzt halten, hineingekommen zu seyn.“*)

Weit und breit ist außerdem kein ungesunderer Landstrich zu finden, als die vom Fuße des Balkan gegen die Ufer des Pruth und der Donau auslaufende Fläche. Dieser Unterschied zwischen dem Klima der Berge und dem der Ebene ist eine Schumla von der Natur gegebene furchtbare Vertheidigung. Während die Feinde auf durch Regen feucht gewordenen Flächen bivouaquiren müssen und von den verpestenden

*) Worte eines ehemals in russischen Diensten stehenden Obersten, welcher in neuester Zeit, angeblich in Geschäften, auf einer Reise von Konstantinopel nach Bucharest diese Gegenden und auch Varna bereis'te, in seinem Werke: **Itinéraire de Tiflis à Constantinople, par le Colonel Rottiers, Commandeur, Chevalier de différents ordres, Membre de plusieurs Academies etc. Bruxelles chez H. Tarlier. 1829. 8.**

Digitized by Google

Krankheitstoffen der Sümpfe umlagert sind, athmen die Türken auf ihren Höhen eine reine, trockne, wenn auch etwas kalte Luft; während der Feind in der Ebene an Holz Mangel leidet, haben sie in großen Wäldern zum erwärmenden Wachtfeuer Brennmaterial im Ueberfluß. —

Die eisernen Würfel des Krieges rollten auf eine Bahn, die sich bald mit Blut färben sollte; Kaiser Nicolaus begab sich zur Armee, und General Diebitsch (bereits in den Grafenstand erhoben) mit ihm. —

Der 19. Mai (1828) war der Tag, an welchem Kaiser Nicolaus bei Wodolony-Issaky, in dessen Nähe die Brücken zum Uebergange über den Pruth geschlagen waren, die türkische Grenze überschritt. Schon am folgenden Tage besichtigte er mit dem Großfürsten

Michael, nur von dem Feldmarschall Wittgenstein und dem General Diebitsch begleitet, die äußersten Truppenaufstellungen vor Braïlow.

Wir werden die Operationen und Resultate dieses ersten Feldzuges nur flüchtig berühren, um desto länger bei dem zweiten zu verweilen, um so mehr, da der Held, dessen Biographie wir zu skizziren versuchen, in dem erstern nur theilweise und so lange er sich in der Nähe des Kaisers befand, mitwirken konnte, in dem zweiten aber die Seele des Ganzen war.

Das Glück war anfänglich den russischen Waffen günstig; schon am 1. Juli wehten die russischen Fahnen auf den Bastionen der Festungen Issatschka, Braïlow, Matschin, Hirsowa, Kustendschi, Tulcza und Anapa, und das Heer stand am Walle des Trajan.

Digitized by Google

Im Monate August unterlag General Diebitsch der Anstrengung und dem verderblichen Einflusse des Klima's, erkrankte, erholte sich aber mit Hülfe seiner kräftigen, unverdorbenen Constitution sehr bald, und übernahm schon am 5. September, völlig wieder hergestellt, den ihm obliegenden, beschwerlichen Dienst.

Im Lager vor Varna entwickelte sich seine Thätigkeit in voller Kraft; sie wurde später (am 12. November) durch Ertheilung des großen Andreas-Kreuzes und durch ein Rescript, welches die Worte enthielt: „in ausgezeichneter Anerkenntniß des Antheils, den Sie an dem glücklichen Erfolge unserer Waffen haben, zu welchem Sie durch Ihre Thätigkeit und Ihre weisen Verfügungen beitrugen, zur Belohnung des edeln Eifers, mit welchem Sie Ihre Pflichten, ohne weder Anstrengung, noch Gesund-

Digitized by Google

heit zu schonen, unermüdet erfüllten, ertheile ich ꝛc. ꝛc." mit kaiserlicher Huld belohnt. —

Man hatte die Belagerung Varna's für leichter gehalten, als die Folge lehrte, und diese Festung geringer geschätzt, als sie wirklich war. Sowohl Belagerer als Belagerte kämpften mit der angestrengtesten Beharrlichkeit; beide wußten, daß von dieser Festung die Schmach oder die Glorie des Feldzugs abhing; beide fühlten, wie wichtig die Behauptung oder der Fall derselben war; letzterer nur allein konnte für die Russen die Communication zur See herstellen.

Schumla und Varna waren die beiden Endpunkte, welche Russen und Türken fest und beharrlich im Auge behielten; beide waren in dem Wahne der Türken, die sich nur zu gern und zu oft sanguinischen Träumereien hingeben, unüberwindlich.

Digitized by Google

Schumla ſtand in der Reihe der türkiſchen Feſtungen noch als Jungfrau da; Varna war es nicht mehr.*) Die Koſacken vom Dniepr bemächtigten ſich dieſes Platzes im Jahre 1610, plünderten ihn, brannten ihn zum großen Theile nieder und befreiten 3000 von den Türken daſelbſt in Sclaverei gehaltene Chriſten.

Varna fiel (am 11. Oktober); der Fall dieſer Feſtung war der einzige wichtige Erſatz für die ungeheuern Anſtrengungen und blutigen Opfer des Feldzugs. —

Dagegen mußte die Belagerung von Si=

---

*) Die Worte des Generals Woronzow in ſeinem Tagbefehle an das Belagerungscorps vor Varna vom 13. Oktober 1828: „Varna war noch nie erobert" wären ſonach zu berichtigen, doch iſt einem tapfern Generale, welcher tapfern Truppen Gerechtigkeit widerfahren laſſen will, dieſer kleine Irrthum ſehr gern zu verzeihen.

Digitized by Google

listria aufgehoben werden; Unfälle aller Art, welche die russischen Berichte milder darstellten, die Türken aber, schon von Siegen träumend, vergrößerten, veranlaßten, mit Ausnahme der zur Aufrechthaltung der Verbindung mit Varna aufgestellten, detaschirten Corps, die Hauptarmee zum Rückzuge über die Donau; das Hauptquartier wurde nach Jassy verlegt.

Wir glauben, hier, ohne den Vorwurf der Wiederholung befürchten zu dürfen, über diesen Feldzug die Ansicht eines bewährten Augenzeugen einschalten zu müssen.

„Wir haben — so schreibt er aus Jassy — einen langen und hartnäckigen Feldzug gehabt; mit dem Feinde nicht allein, mit Clima und Regen mußten wir kämpfen. In den Festungen haben wir einen Widerstand gefunden, welcher dem alten Geiste der Türken Ehre macht. Die

wasserlosen Ebenen von Bajardschick hatten viele Krankheiten erregt; wir mußten schnell gegen Schumla marschiren. Man glaubte nicht, den Besitz dieser Festung, oder vielmehr ihres verschanzten Lagers durch einen Sturm, dessen mißlicher Erfolg wohl keinem Zweifel unterliegen konnte, erkämpfen zu müssen; man hoffte jedoch, diesen Zweck durch eine strenge Blokade erreichen zu können. Einige Fehler in der Ausführung der Dispositionen hatten mittlerweile die Folge gehabt, daß die erste Blokade Varna's aufgegeben werden mußte; es wurde nothwendig, die Truppen dort zu verstärken, und so konnte die beabsichtigte strenge Blokade von Schumla nicht gehalten werden. Jetzt erfolgten einige für uns ungünstige Gefechte, welche unter andern dadurch einen Anstrich von Wichtigkeit erhielten, daß die Tür-

Digitized by Google

ken 6 Kanonen aus einer unserer Redouten, welche sie in der Nacht überfielen, wegführen konnten; unsere Truppen mußten dichter zusammengezogen werden. Die Türken waren durch diese Erfolge kühner geworden; sie wußten gut, daß sie bei etwaiger Verfolgung unsere durch Mangel an Fourage sehr ermattete Reiterei nicht in dem Grade zu fürchten hatten, wie früher; sie wagten sogar einen Angriff auf unser Lager. Mit Verlust zurückgewiesen, suchten sie durch bedeutende Streifzüge ihrer wohlberittenen Cavalerie unsere Verpflegungen noch mehr zu erschweren. Die Schnelligkeit ihrer Bewegungen und die genaue Kenntniß des Landes ließen sie zu mehren Malen einige nicht unbedeutende Vortheile über unsere Fourageurs gewinnen; mehre Transporte gingen verloren, doch schlug sich

unſere Infanterie, ſelbſt in ſchwachen Detaſchements, immer muthig durch. Indeſſen hatte unſere Flotte mit einer ſchwachen Truppenabtheilung unter Greigh und Menzikoff, Anapa, einen für uns höchſt wichtigen Platz, den Stapelplatz des circaſſiſchen Sclavenhandels, nach einer ſehr ehrenvollen Belagerung genommen. Die Flotte wurde nun zu Varna's Belagerung beſtimmt und zu dieſem Zwecke mußten noch einige Brigaden von Schumla abberufen werden. Aber auch die Türken hatten Verſtärkungen in die Feſtung Varna gebracht; dieß zwang uns bald, auch unſere Garden dahin zu dirigiren; zugleich mußten die Poſitionen, die wir vor Schumla inne hatten, mit aller nur möglichen Feſtigkeit gehalten werden. Uebermäßige Hitze und ſchlechtes, verdorbenes Waſſer gaben der Geduld unſerer

Digitized by Google

Truppen eine so harte, als rühmlich überstandene Probe auf; nur durch Festhaltung unserer Positionen vor Schumla konnte den verderblichen Kreuzzügen der feindlichen Cavalerie Einhalt gethan werden. Die türkische Besatzung von Varna war durch einen gelungenen Angriff auf unser Garde-Jäger-Regiment, welches sehr bedeutend gelitten hat, kühner geworden; außerdem trotzte sie auf den in der Nähe sich aufstellenden Großvezier; ein mißlungener, von uns mit schwachen Mitteln versuchter Angriff verlängerte die Hartnäckigkeit des Widerstandes, feuerte aber unsere Truppen zu einem entscheidenden Schlage an. Die Festigkeit unsers Kaisers war unerschütterlich; zwei Brechen waren zu einem Hauptsturme schon gangbar, als die beiden Befehlhaber der Festung, der Kapudan-Pascha Mehmed gegen

Digitized by Google

freien Abzug, Jussuf Pascha gegen Bewilligung eines freien Aufenthaltes in den russischen Staaten, förmlich kapitulirten. Jussuf Pascha hatte nur erst, als er von der Unmöglichkeit einer längern Gegenwehr überzeugt war, dem Kapudan-Pascha Vorstellungen in Bezug auf die Uebergabe gemacht; er traute jedoch dem letztern nicht, und fürchtete, dieser würde den Kopf aus der Schlinge ziehen und ihm das Schicksal des (enthaupteten) Pascha's von Braïlow bereiten. Er mag darin nicht unrecht gehabt haben, die Intriguen seines Kampfgenossen zu fürchten; seine Vermuthungen haben sich wenigstens in so fern gerechtfertigt, als der Kapudan-Pascha nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel, mit Uebergehung des so verdienstvollen Seraskiers von Schumla, Hussein, zum Großvezier ernannt wurde. Die Jahreszeit

war zu weit vorgerückt und das Heer zu ermattet, um an etwas anderes, als an sichere Winterquartiere und an Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge denken zu können; selbst der Gedanke an die Fortsetzung der Belagerung von Silistria mußte aufgegeben werden. Ein großer Theil der Infanterie besetzte die von uns conservirten Plätze Bulgariens, in welchen sich unsere Leute bequem genug einrichten konnten, da sie bei unserer ersten Annäherung fast von sämmtlichen Einwohnern verlassen waren. Der Cavalerie und Artillerie wurden aus Mangel an Unterhaltmitteln die beiden Fürstenthümer angewiesen; einige leichte Detaschements müssen Giurgewo und Turnow scharf beobachten." — So weit der Bericht eines schon damals einen hohen Standpunkt inne habenden Militärs; er ist zu Ende des Jahres

Digitized by Google

1828 geschrieben, und wir können die Authenticität desselben vollständig verbürgen. — —

Das Hauptquartier wurde auf den Vorschlag des General Diebitsch nach Jassy verlegt. Die Berücksichtigung einer näheren Verbindung mit dem Innern des russischen Reiches und der Umstand, daß Bucharest der Sitz einer ansteckenden Krankheit geworden war, welche schon seit einigen Jahren im Frühjahre und Herbste mehre hundert Opfer hinweggerafft hatte, rechtfertigten diese kluge Maaßregel vollkommen.

Der Oberbefehlhaber der Armee, Graf Wittgenstein, traf mit dem General Diebitsch am 19. November in dieser Hauptstadt ein; beide ertheilten Tages darauf dem Metropoliten, den Divans- und Landesbojaren Audienz; Abends war die Stadt erleuchtet. Der sämmt-

Digitized by Google

lich in Bojarenhäusern einquartierte Generalstab zählte 22 Generale und 58 Stabsofficiere.

Hier machte sich Graf Diebitsch um eine gute, zweckmäßige Winterverpflegung der Truppen höchst verdient; seine deßhalb mit dem Grafen von Pahlen eingeleiteten Maaßregeln, seine kräftige im Divan gehaltene Rede sind davon so bleibende, als sprechende Beweise.

Hier war es, wo er, von den talentvollsten Officieren des Generalstabs umringt, unablässig an dem Plane zum nächsten Feldzuge arbeitete und zu diesem unermüdlich die trefflichsten Vorkehrungen traf. —

Graf Diebitsch wurde gegen Ende des Winters, in Bezug auf wichtige Verhandlungen, nach Petersburg zu seinem Kaiser berufen; während seiner Rückreise erfolgte die Ausfertigung eines kaiserlichen Reseriptes, kraft

Digitized by Google

deſſen er zum Oberbefehlhaber der zweiten gro-
ßen Armee*) mit Verleihung aller nach dem Reglement für die großen aktiven Armeeen mit dieſem Kommando verknüpften Vorrechte und Befugniſſe ernannt wurde.

In Jaſſy angekommen, übernahm er am 27. Februar das Oberkommando dieſer Armee und erließ einen Tagbefehl, welcher den Truppen großes Vertrauen einflößte. Wir glauben, eine Stelle dieſes Tagbefehls ausheben zu müſſen, weil ſie die Beſcheidenheit des Generals und ſein Herz charakteriſirt.

„Meine Liebe zu euch, ſagt er, wird derjenigen gleichen, welche mein achtungwerther Vorgänger**) für euch hegte, deſſen vorgerück-

*) Die erſte befehligt in Aſien Graf Paskiewitſch-Erivanski.

**) Graf Wittgenſtein, von ſeinem Kaiſer hoch-

Digitized by Google

tes Alter mich des Glückes beraubt, ihn noch einmal unsere Feinde schlagen zu sehen. Unter einem solchen Führer bin ich Zeuge eurer glänzenden Thaten und eurer Anhänglichkeit an euern würdigen Feldherrn gewesen ꝛc.“

Heil dem, der auch auf dem höchsten Gipfel des Glückes niemals die Sprache des Herzens verleugnet!

Kaum hatte er den Oberbefehl der Armee übernommen, als gleichsam ein neues Leben, eine vervielfältigte Regsamkeit unter den Truppen eintrat; Dislocationen und Musterungen folgten in den beiden Fürstenthümern rasch und unablässig auf einander; fast täglich wurden bei den verschiedenen Corps Versetzungen und

---

geehrt und belohnt, zog sich in sehr zerrütteten Gesundheitumständen auf seine Besitzungen bei Kaminiez-Podolski zurück.

Digitized by Google

Beförderungen bekannt gemacht. Kompagnieen und Schwadronen ergänzten sich durch Rekruten und Remonten; die Bekleidung und Bewaffnung der Truppen wurde in den beßten Stand gesetzt, und das Geschütz mit fast überflüssiger Bespannung versehen. Alle, Officiere und Soldaten, sprachen mit der höchsten Achtung und Liebe von des neuen Oberbefehlhabers Talenten und Leutseligkeit; Alle beseelte nur ein Geist. Graf Toll wurde zum Chef des Generalstabes und General Butturlin zum Generalquartiermeister der zweiten großen Armee ernannt.

Schon am 20. März war das Hauptquartier von Jassy nach Isaktschka verlegt worden und der Monat April sah das blutige Waffenspiel ernstlich beginnen.

Einer Menge kleinerer Gefechte, in welchen

Digitized by Google

die Türken jederzeit im Nachtheile ſtanden, nicht zu gedenken, wurde der General durch hitzige und wiederholte Ausfälle der Türken aus den Feſtungen Widdin, Giurgewo und Siliſtria anhaltend beſchäftigt; es gelang ihm, ſie zur Ehre der ruſſiſchen Waffen und mit Verluſt für den Feind nachdrücklich zurückzuweiſen. Unter dieſen Gefechten war das am 28. April bei Siliſtria gelieferte eines der hitzigſten und koſtete den Türken viel Blut. Der Oberfeldherr führte die Truppen perſönlich an und feuerte ſie, wo die Gefahr am größten war, ungeachtet er an einem dreitägigen kalten Fieber litt, durch ſeine Gegenwart an. Ein jauchzendes Hurrah ſchallte ihm, an der Fronte ſeiner Bataillone, von den im Sturmſchritte vorbeiſprengenden Schwadronen entgegen; ſolch

einem Führer folgten Alle muthig und frohlockend in Kampf und Tod. —

Im Monat Mai berennte er Silistria, jedoch ohne den gewünschten Erfolg.

Am 30. Juni wehten jedoch die russischen Fahnen auf den furchtbaren Wällen dieser mit vieler Ausdauer und Hartnäckigkeit vertheidigten Festung. Ihr Fall machte die zu ihrer Einschließung verwendeten Truppen disponibel, und jetzt begann der tief durchdachte Plan des Feldherrn seine glorreiche Entwickelung.

Dem Großvezier die Täuschung vorzuspiegeln, als komme er noch einmal, um sich an der Felsenstirne des Balkan die eigne Stirn zu zerschellen, oder als wolle er in Versuchen, denselben zu überschreiten, sich erschöpfen und dabei die Zeit verlieren; ihn in der Einbildung seiner unbesiegbaren Stellung zu bestärken; ihn glauben zu lassen,

Digitized by Google

daß nur Schumla ſelbſt der Preis ſeiner Anſtrengungen werden müſſe, und daß, wenn dieſes mißlänge, der Feldzug, wie der vorjährige, beim Scheiden des Herbſtes doch wieder nur mit einem Rückzuge enden würde; ihn in völlige Sorgloſigkeit einzuſchläfern; aber — das unmöglich Scheinende doch möglich zu machen; in Folge einer raſch vollzogenen Kriegliſt und mit Präciſion ausgeführter, maskirter und auf einen Punkt hinwirkender Manöver die Umgehung des Gebirges oder deſſen Ueberſchreitung auf den am wenigſten gefährlichen Punkten zu bewerkſtelligen; dem Großvezier dadurch die Verbindung mit Adrianopel und der Hauptſtadt des osmaniſchen Reiches gänzlich abzuſchneiden; in die Ebenen von Bulgarien hinabzuſteigen und, jähes Schrecken vor ſich hertreibend, in Conſtantinopel und unter ſeiner

Digitized by Google

sorglosen Bevölkerung das Schrecken selbst zu verbreiten; durch diesen Schlag, wie durch einen aus lichten Wolken herabzüngelnden Blitz, die gebrechliche Maschine des Divans zu erschüttern und seine Kräfte, ehe die Besonnenheit wiederkehre, zu lähmen; — das war des Feldherrn großer, tiefdurchdachter, weitaussehender Plan, dessen Ausführung ihm so vollständig, so glorreich unter Mitwirkung der verdienstvollsten Generale seines muthigen und beharrlichen Heeres gelang. —

Der Oberbefehlhaber, fest entschlossen, mit dem größten Theile seiner Streitkräfte über den Balkan zu gehen, traf zu diesem gewagten taktischen Meisterwerke folgende Dispositionen.

General Krassowski erhielt, wiewohl ihm die Besitznahme der Festung Silistria einige

Tage unvermeidlicher Arbeit rauben mußte, den Befehl, eiligst mit der Hauptmasse des Belagerungcorps zu dem vor Schumla stehenden Heere zu stoßen, zugleich aber eine starke Kolonne in die Gegend von Kosludschi zu versenden; alle Vorbereitungen zu dem Uebergange über das Gebirge hatten bereits begonnen.

Die rechte Kolonne, unter dem General Rüdiger, sollte die Richtung auf Kiuprikioi nehmen, in der Absicht, die linke Kolonne zu flankiren und die von ihr zu unternehmenden Operationen zu erleichtern.

Die linke, von dem General Roth befehligte Kolonne hatte den Auftrag, den Uebergang über den untern Kamtschik zu forciren.

Eine starke Reserve, unter Anführung des Grafen Pahlen, sollte beiden Kolonnen in ge-

Digitized by Google

geringer Entfernung folgen, um nöthigenfalls eine oder die andere unterstützen zu können.

General Krassowski sollte mit 23 Bataillonen, 40 Schwadronen und 4 Kosackenregimentern in der Umgegend von Schumla stehen bleiben, um den Großvezier zu beobachten und die Operationlinie der zum Ueberschreiten des Balkan bestimmten Truppen zu decken.

Der Feldherr hatte sehr richtig geschlossen, daß der Großvezier, ängstlich um Schumla's Vertheidigung besorgt und nur darauf bedacht, sich auf diesem in seinem Wahne am ernstlichsten bedrohten Punkte zu verstärken, den untern Kamtschik entblößen würde.

Es mußte jedoch russischer Seits die größte Vorsicht beobachtet werden, um den wahren Plan zu maskiren und den Feind so lange

Digitized by Google

als möglich in seinem Irrthume zu lassen; daher durften die Truppen aus dem Lager vor Schumla nur in der Nacht und in aller Stille, auch nicht eher aufbrechen, als bis die von Silistria kommenden Abtheilungen die Lücken wieder vollständig ersetzt hatten. Die Reserve, bei welcher das Hauptquartier war, schob ihre Vorposten bis nach Dewno vor.

Der Großvezier beunruhigte diese Bewegungen nicht im Geringsten; er begnügte sich damit, 1000 Reiter aus Schumla als ein Beobachtungcorps ausrücken zu lassen, welche sich, ohne sich weiter zu wagen, sehr behutsam im Angesichte der Kosackenposten aufstellten.

Die Bewegungen gegen den Kamtschik gingen mittlerweile theils über Dewno und Hassanlar, theils über Markowesi und Kadikioi rasch vorwärts.

Digitized by Google

Der Kamtschik, ein zwar nicht breiter, aber reißender Fluß, der nur wenige und gefährliche Fuhrten darbietet, war an allen zugänglichen Punkten von den Türken durch mit Geschütz versehene Verschanzungen gedeckt worden.

In Kadikioi stand ein Posten von 3000 Mann, dessen Stellung von vorn nur mit großer Aufopferung genommen werden konnte. General Rüdiger ließ also den Feind durch eine Abtheilung in der Fronte beschäftigen, während er beabsichtigte, ihn mit seiner Hauptmacht zu umgehen und den Fluß weiter unterhalb, in einer Entfernung von 5 bis 6 Werften, bei Kralamaly zu überschreiten; dieß gelang ihm nach Verjagung eines türkischen Postens von 1000 Mann, dessen Lager in seine Hände fiel.

Der bei Kiuprikioi stehende Pascha schien

sich ernstlich schlagen zu wollen, wurde jedoch bald mit leichter Mühe geworfen und verfolgt, und sein Lager mit 4 Kanonen genommen. Bemerkenswerth ist es, daß die Russen in diesem Gefechte nicht einen Mann verloren.

General Rüdiger marschirte nun am rechten Ufer des Kamtschik hinunter, um im Nothfall den General Roth unterstützen zu können.

Dieser hatte die jenseit des Kamtschik, da, wo dieser die Straße von Varna nach Burgas durchschneidet, aufgeworfene, mit 12 Stück Geschütz besetzte türkische Verschanzung lebhaft, aber ohne Erfolg, beschossen, und versuchte deßhalb gleichfalls, wie es General Rüdiger gethan hatte, den Fluß 7 Werste unterhalb bei dem Dorfe Dulgaer zu überschreiten und so den Feind in den Rücken zu nehmen.

Der Uebergang gelang, doch kostete er un-

Digitized by Google

sagliche Mühe und Arbeit; überdieß konnten die Türken nur auf ungebahnten Wegen angegriffen werden; ihre Verschanzung wurde jedoch erstürmt.

General Froloff, den General Roth schon jenseit des Flusses wissend, versuchte gleichfalls den Uebergang und ließ einen Trupp Freiwilliger sich in den Strom stürzen, um hinüber zu schwimmen. Diese Kühnheit imponirte; der Feind gab nur eine einzige Kartätschensalve und zog sich mit seinem Geschütze eiligst zurück; so war also auch hier der Fluß frei geworden.

Die Avantgarde des Generals Roth rückte bereits bis Palisfana vor, welches man für den höchsten Punkt des großen Balkan hält, ohne daß der Feind ernstlich daran gedacht hätte, den Uebergang streitig zu machen, und

Digitized by Google

daß der Großvezier von Schumla aus irgend eine Bewegung unternommen hätte.*)

Nach dieſen Seitenblicken in die Couliſſen müſſen wir unſer Augenmerk auf den eigentlichen Vordergrund der Bühne werfen, wo der Oberfeldherr, der die Rollen des blutigen Drama's ausgetheilt hatte, in Perſon agirte.

General Diebitſch hatte ſich (noch vor dem Falle Siliſtria's) auf die Nachricht, daß der Großvezier Schumla verlaſſen und ſich mit 40,000 Mann zu einer regelmäßigen Belagerung von Paravadi begeben habe, mit dem Corps des Grafen Pahlen ſogleich in Marſch

---

*) Mehre Zeitungen haben in Angabe des Datums dieſer Einzel-Gefechte „verſchiedene Lesarten"; einige nehmen den ruſſiſchen Kalender an, andere moderniſiren dieſen nach dem unſrigen und ſind dabei in der Uebertragung doch nicht übereinſtimmend.

Digitized by Google

gesetzt, um theils eine Vereinigung mit dem bei Eski=Arnautlar stehenden General Roth zu bewirken, theils die, längere Zeit nicht haltbare Stadt Paravadi zu entsetzen. Nach einem sechstägigen, höchst beschwerlichen, maskirten Marsche stieß sein Vortrab auf den Höhen von Jenibazar zuerst auf einen feindlichen Trupp von 1500 Mann, welcher geworfen und 6 Werste weit von den Kosacken verfolgt wurde.

Bei dem Dorfe Madra, auf den Höhen jenseit des Baches Bulanlyk, wurde der auf 3000 Mann verstärkte Feind trotziger und es entspann sich ein hitziges Gefecht; der Bach mußte unter dem heftigsten Gewehrfeuer des Feindes überschritten werden. Das Feuer der russischen reitenden Artillerie und eine lebhafte Cavaleriecharge brachte endlich den Feind zum

Digitized by Google

Weichen; die Avantgarde hatte die ihr vorgeschriebene Position, mit der Fronte nach Schumla hin, eingenommen, und durch diese Aufstellung gelang es ihr, die Bewegungen der Hauptmacht gegen diese Festung zu decken.

Die Division des Generals, Baron Kreuz machte ebenfalls Front gegen Schumla; eine neu gebildete Avantgarde unter dem General Otroschtschenko rückte nach Madra bis zu den Dörfern Kulewtscha und Tschirkowoi vor.

Als der Feind auf dem Wege nach Paravadi erschien und sich auf beiden Seiten desselben am Rande des Waldes aufstellte, zogen sich die russischen Vorposten theils zurück, theils beobachteten sie die ferneren Bewegungen der Türken.

Am 10. Juni rückte General Kryprianow mit Tagesanbruch mit 22½ Bataillonen, 26

Digitized by Google

Schwadronen, 8 Artilleriekompagnieen und 5½ Kosackenregimentern in Tauschan-Kosludscha ein.

Die von Silistria angekommenen Truppen standen also dem Großvezier schon im Rükken; seine Operationlinie war durchbrochen, ohne daß er es wußte.

Erst am Nachmittage desselben Tages erfuhr er mit Gewißheit, daß russische Truppen in seinem Rücken standen, und, wiewohl er diese nur für einen Theil des vom General Roth befehligten Corps hielt, so hob er doch, aus Furcht, seine Communicationlinie bedroht zu sehen, die Belagerung der Stadt Paravadi eiligst auf und führte, in der Hoffnung diese Truppen zu vernichten, seine ganze Armee in die Engpässe von Kulewtscha.

In Betracht der schwankenden Unbestimmt-

heit der über die feindlichen Bewegungen eingehenden Nachrichten, beschloß der General en Chef, eine allgemeine Recognoscirung gegen Marasch hin, nach der Richtung des Balkan zu unternehmen.

Von den äußersten Vorposten der Avantgarde aus beobachtete er, bloß von dem Chef seines Generalstabes begleitet, die feindliche Stellung aufmerksam und genau; hiermit noch nicht zufrieden, wollte er wissen, ob er den Großvezier mit seiner ganzen Macht oder nur mit einem Theile derselben vor sich habe.

Er traf auf der Stelle alle dazu erforderlichen Dispositionen; die Bewegungen, die einzelnen Angriffe auf die Höhen begannen und wurden rasch ausgeführt.

Als die Artillerie der rechten russischen Flanke ihr Feuer begonnen hatte, zog sich die

Digitized by Google

türkische Masse hinter den Abhang des Berges zurück und verschwand im Walde; im Fluge besetzten die Husaren die verlassenen Höhen.

Unterdessen eröffnete der Feind auf seinem rechten Flügel ein lebhaftes Feuer aus einer versteckten Batterie; diese war den Russen höchst gefährlich und fügte ihnen bedeutenden Schaden zu.

Steile Abhänge machten einen Angriff auf diese Batterie von der rechten Seite des Weges unmöglich; die russische Artillerie mußte daher ebenfalls alle ihre Kräfte aufbieten; der Feind blieb jedoch die Antwort schuldig; er hatte die Batterie schon verlassen.

Eben stand die russische Infanterie im Begriff, sie in Besitz zu nehmen, als das türkische Fußvolk ein mörderisches Gewehrfeuer begann und in dichten Massen aus einem Hin-

Digitized by Google

terhalte hervorbrechend, die russischen Bataillone überfiel.

Die Russen mußten in ihre vorige Position zurückweichen; ein Bataillon des Murowschen Regiments, ganz von dem Feinde umringt, kämpfte bis auf den letzten Mann.

Das Kartätschenfeuer aus 6, auf Befehl des Generals Otroschtschenko aufgefahrenen Kanonen hielt die blinde Wuth der über die Leichen ihrer Kampfgenossen stürmisch hinwegschreitenden türkischen Infanteristen nicht auf. Zugleich drang hinter Felsen und in Schluchten verborgen gewesene Cavalerie und Infanterie von allen Seiten vor. Die Türken gaben sich, während sie die zurückweichende russische Avantgarde in der Fronte hart bedrängten, alle nur ersinnliche Mühe, auch die rechte

Digitized by Google

Flanke derselben zu umgehen; der Augenblick war höchst kritisch.

General Hermann, Chef des Generalstabes im Corps des Grafen Pahlen, rückte mit einer frischen Brigade vor; ungestüm stürzten die schon halb siegtrunkenen Türken, von der Verzweiflung, sich nach Schumla durchschlagen zu müssen, getrieben, mit großer Uebermacht auf diese Brigade los, welche, in Carrés gebildet, große Mühe hatte, dem heftigen Andrange zu begegnen.

Das Gefecht wurde anhaltend, hartnäckig und blutig; endlich machte ein kühner Husarenangriff und das wohlgeleitete Artilleriefeuer des Generals Arnoldi wieder Luft; die Türken zogen sich auf die vor den Defileen gelegenen Berge zurück.

Digitized by Google

Gegenseitige Ermattung ließ eine kurze Unterbrechung der Blutarbeit eintreten.

Diesen Augenblick der Ruhe benutzte der Oberfeldherr, um die Stellung des Feindes genau zu besichtigen; der ihm beiwohnende so rasche als richtige Ueberblick gab ihm sogleich die Anordnung eines neuen Planes ein, und alle Corpscommandanten erhielten auf der Stelle die Befehle zu einem entscheidenden Schlage.

Neue Regimenter, ein Theil der Reserve, wurden in die Schlachtlinie gezogen; Baron Toll, Chef des Generalstabes, stellte sich persönlich an die Spitze einer Colonne; der so umsichtige als thätige Artilleriegeneral Arnoldi führte neue Feuerschlünde herbei.

Jetzt begann ein mörderisches Kanonenfeuer von beiden Seiten; das Feuer der vom Ge-

Digitized by Google

neral Arnoldi persönlich gerichteten Kanonen sprengte jedoch einige feindliche Pulverwagen in die Luft und brachte Schrecken und Verwirrung in die türkischen Reihen. Die russischen Infanteriekolonnen stürmten die Höhen; die Scharfschützen schickten, links und rechts im dichten Walde verborgen, dem Feinde einen verderblichen Kugelregen zu; er ergriff die Flucht.

Ein Theil seiner Bagage und seiner Mundvorräthe, sein ganzes Lager, seine sämmtliche Artillerie, wurden eine Beute der Sieger.

Acht Werste weit verfolgte Graf Pahlen, über Trümmer feindlicher Waffen und Bagage hinwegschreitend, den fliehenden Feind, der sich nach allen Richtungen zerstreute und den russischen Seitenpatrouillen theils lebend, theils todt in die Hände fiel; die erbitterten Russen

Digitized by Google

rächten die gefallenen Gefährten des Murowschen Bataillons und gaben wenig Pardon.

Dem Generale Kuprianow, der den auf Fußwegen dem Balkan zufliehenden Feind unabläſſig verfolgte, wurde eine Menge Vieh, Patronentaſchen und reichlich beladene Proviantwagen u. ſ. w. als Beute zu Theil.

Während des erſten Gefechtes war die Garniſon von Schumla ausgerückt, um dem zurückkehrenden Großvezier zu Hilfe zu kommen; nach einem kurzen Gefechte und einigen Kanonenſchüſſen kehrte ſie jedoch im Angeſicht der Bugſchen Uhlanendiviſion wieder um.

Durch dieſen entſcheidenden Schlag war die Armee von Schumla vernichtet; die ganze Bagage derſelben, die eigne Equipage des Großveziers, 6 Fahnen und 43 Kanonen fielen in die Hände der Sieger; beinahe wäre es um

Digitized by Google

den Großvezier selbst geschehen gewesen; nur mit großer Mühe gelang es ihm, sich und den Rest seiner Cavalerie zu retten und in der Nacht und auf Nebenwegen Schumla zu erreichen. —

Nachdem wir dieses Schlachtgemälde in seinen einzelnen Bestandtheilen überblickt haben, wenden wir uns zu den Folgen dieses glorreichen Sieges und zu den weiteren Operationen des die Früchte desselben rasch verfolgenden Oberfeldherrn, welchen alle Corpskommandanten dabei höchst rühmlich unterstützten.

Diese auf allen Seiten siegreich überstandenen Gefechte hatten nicht nur die Uebergänge über den Kamtschik erzwungen, sondern auch die Wege durch den Balkan eröffnet. Das Heer rückte nunmehr auf Befehl des Generals en Chef über diese Berge, die so lange

Digitized by Google

für die unüberſteiglichen Schutzmauern des türkiſchen Reiches gegolten hatten; ſchon ſtand die Avantgarde des Generals Roth bei Paliobano auf dem Kamme des Balkan.

Admiral Greigh bombardirte Meſambri; General Rüdiger's Vortrab überblickte, bei dem Dorfe Erketſch ſtehend, frohlockend vom Gipfel des großen Balkan die untenliegenden Flächen und ſtieg am 22. Juli den ſüdlichen Abhang des Gebirges hinab; einige türkiſche Detaſchements erfuhren in den Engpäſſen, deren Durchgang ſie ſtreitig machen wollten, vollſtändige Niederlagen.

General Roth hatte ſeinerſeits mit den Schwierigkeiten eines ſehr felſigen Terrains zu kämpfen, mußte ſeine Pionniere Bahn brechen laſſen, ſich noch obendrein faſt unaufhörlich ſchlagen und ſahe bald ein Corps von 6 — 7000

Digitized by Google

Mann auf dem rechten Ufer des Inschi-kioi-Déré in Schlachtordnung stehen.

Abdul Rahman Pascha war es, der die Ehre der türkischen Waffen, wenn auch nicht retten, doch wenigstens vertheidigen wollte; er wurde lebhaft angegriffen, geschlagen, verlor 4 Feldgeschütze und ließ zwei mit 6 Kanonen besetzte Strandbatterieen und eine schöne, auf der Werft eben fertig gewordene, Korvette von 25 Kanonen im Stich.

Jetzt stand Mesambri, ein wohl befestigter, durch ein verschanztes Lager vor der Landzunge, welche die Stadt mit dem Festlande verbindet, gedeckter Platz, als ein nicht leicht zu überwindendes Hinderniß, dem weiteren Vordringen im Wege.

Die Artillerie rollte herbei; ein heftiges Kartätschenfeuer streckte einen Theil der schwachen

Lagerbesatzung nieder; ein anderer warf muthlos die Waffen weg und ergab sich mit 3 Kanonen auf Discretion.

Jetzt wurden für den folgenden Tag die Befehle zum Sturme der Stadt ertheilt und den Truppen die nächtliche Ruhe vergönnt; am andern Morgen (23. Juli) übergab jedoch der von der See- und Landseite gleichzeitig bedrohte türkische Kommandant dem Generale Wachten die Schlüssel der Stadt, 10 Fahnen und 15 Geschütze, und stellte sich mit 100 türkischen Beamten und 2000 Mann kriegsgefangen.

Die allgemeine Bestürzung hatte fast überall den harten Sinn der Türken gebrochen; der Oberfeldherr ließ ihnen nicht Zeit, wieder zur Besinnung zu kommen.

Die Bayonnette der russischen Infanterie

Digitized by Google

und die hochgeschwungenen Säbel der Cavalerie bahnten sich überall blutige Bahn.

Burgas (ein sehr wichtiger Platz) und Achiolion nebst einer Menge von Lebensmitteln, Kriegvorräthen, Waffen aller Art, Feld- und Festunggeschütz, wurden die Aernte neuer Siege.

Werfen wir einen Blick rückwärts, so bemerken wir, daß der Großvezier vollkommen getäuscht worden war und sich von dem Plane eines Ueberganges über den Kamtschik nicht das Geringste hatte träumen lassen; endlich schien er aus seiner Sorglosigkeit erwacht zu seyn und schickte ein Infanterieregiment und 1800 Pferde dem Posten von Kiuprikioi zu Hilfe.

Wie erstaunte aber Ibrahim Pascha, als er die türkischen Verschanzungen am Kamtschik

von russischen Truppen besetzt fand! — Neue Bestürzung bemächtigte sich seiner, als er Abdul Rahman Pascha's Niederlage in den Ebenen von Burgas erfuhr.

Ungewiß, wohin er sich wenden sollte, marschirte er endlich auf Aidos. Die Generale Roth, Rüdiger und Pahlen hatten nicht Zeit, sich zu concentriren, als die Spitze der russischen Armee schon von den Türken mit lebhaftem Ungestüm angegriffen wurde.

Man wehrte sich mit beharrlicher Ausdauer, um die Ankunft der eiligst herbeigerufenen Verstärkungen zu erwarten. Eine Uhlanen-Division umging den linken Flügel des sich mit gesteigerter Erbitterung schlagenden Feindes. Durch dieses rasch ausgeführte Seitenmanöver gelang es den Russen, den Pascha in Unordnung nach Aidos zurückzuwerfen. Er setzte

sich jedoch mit vieler Entschlossenheit in den alten Verschanzungen der Stadt wieder vest und vertheidigte sich mit vieler Hartnäckigkeit. Nach hitzigem Kampfe durch die russischen Bayonnette aus seinen Schanzen verdrängt und in die krummen Straßen von Aïdos hineingetrieben, wurde er von den erbitterten russischen Jägern zerstreut und niedergemacht. Die hinter Aïdos aufgestellten türkischen Regimenter löseten sich in der ersten Bestürzung auf und ergriffen die Flucht, theils auf den nach dem Balkan führenden Fußsteigen, theils in der Richtung von Karnabat. Die nachjagenden Kosacken und Uhlanen richteten ein großes Blutbad unter ihnen an, während die Infanterie des Fürsten Gortschakoff alles, was nicht so glücklich war, sich im ersten Augenblicke

Digitized by Google

durch die Flucht zu retten, mit dem Bayonnette niederstieß.

Das türkische Lager bei Aïdos und die Stadt selbst fiel mit allen Vorräthen in die Hände der Sieger; ja sogar die 4 Feldstücke, welche Ibrahim von Schumla mitgenommen hatte, kehrten nicht dahin zurück. In Folge dieser Niederlage wurde auch Karnabat von den Russen besetzt.

Dieses glänzende Gefecht beschloß die Operationen des Ueberganges über den Balkan; die christlichen Einwohner der Ebenen von Burgas, welche zurückzuschicken, die überraschten Türken nicht Zeit gehabt hatten, hießen die Sieger willkommen, welche sie in ihren ländlichen Beschäftigungen nicht störten.

Im Hauptquartiere zu Aïdos erließ der Oberfeldherr am 31. Juli eine Proclamation

Digitized by Google

an die friedlichen Bewohner der von seinen Truppen besetzten Provinzen, Muhamedaner sowohl, als Christen, welche die reinste Menschenliebe athmete, die größte Schonung verhieß, und Sicherheit des Eigenthums, Handhabung strenger Mannzucht und Einführung exemplarischer Ordnung in Städten, Flecken und Dörfern versprach. Diese Verheißungen flößten den Einwohnern das größte Vertrauen ein und hatten die glückliche Folge, daß fast Niemand, selbst Muselmänner nicht ausgenommen, daran dachte, seine Wohnung, oder wohl gar die von dem Kriege überschwemmte Provinz zu verlassen. Dieß gewährte den russischen Truppen große Vortheile, welche sie nur der Weisheit und Menschlichkeit ihres geliebten Anführers zu verdanken hatten. Wie ganz anders erging es den Franzosen in Rußland;

Digitized by Google

verlassene Dörfer und Flecken, entvölkerte Provinzen und Brandstätten waren es, die sie auf ihren Märschen betraten! —

Durch ein kaiserliches Rescript vom 11. August wurde der siegreiche Oberfeldherr (Iwan Iwanowitsch nennt ihn sein huldreicher Kaiser in diesem Gnadenbriefe) von seinem dankbaren Gebieter „für diese unvergeßliche Unternehmung, für diese ewig denkwürdigen Siege" durch den Beinamen: „Sabalkanski" (Uebersteiger des Balkan) belohnt, auch dem Tschernigowschen Infanterie-Regimente befohlen, sich von nun an das Infanterie-Regiment Graf Diebitsch-Sabalkanski zu nennen.

Die Besitznahme von Adrianopel sollte den Beschluß dieses unglaublich raschen, in seinen Folgen so wichtigen Feldzuges machen.

Nach Zerstreuung eines türkischen Corps

Digitized by Google

bei Sliwno setzte Graf Sabalkanski, trotz der Beschwerlichkeit eines ungewöhnlich heißen Sommers, trotz enger und felsiger Straßen und eines fast noch schwieriger zu passirenden Terrains als das des Balkan, seinen Marsch weiter fort und, nachdem bei Hanli-Enedschè ein Trupp von 700 türkischen Reitern in wilder Unordnung zurückgeworfen worden war, sah die erstaunte Bevölkerung von Adrianopel am 19. August die russischen Kolonnen, dichten Wolken gleich, von den Höhen von Bujuk-Derbent herabziehen.

Der Oberfeldherr ließ bei Eski-Serai das Lager aufschlagen; alle umliegenden Höhen wurden besetzt; die russischen Streifcorps wagten sich schon auf die von Adrianopel nach Konstantinopel führende Straße.

Ohne Zeitverlust recognoscirte der Ober-

Digitized by Google

general, in Begleitung des Grafen Toll und nur von seinem Stabe umgeben, das Terrain, und umritt den größern Theil des Umfangs der Verschanzungen; alle Angriffpunkte wurden für den künftigen Morgen bezeichnet. —

Wohl mußte man im russischen Feldlager den Ereignissen des folgenden Tages mit gespannter Erwartung und nicht ohne mancherlei Besorgnisse entgegensehen; die Verhältnisse schienen ein blutiges Tagewerk verkündigen zu wollen.

Adrianopel zählte 80,000 Einwohner, unter diesen 40,000 Muselmänner, von welchen 10 — 15,000 gut bewaffnet waren; außerdem boten 10,000 Mann regulairer Infanterie, 800 — 1000 Reiter und einige tausend aus den angrenzenden Districten zusammengeraffte Milizen nicht mit Geringschätzung zu betracht-

Digitized by Google

ende Vertheidigungmittel dar. Das Terrain, zu einem hartnäckigen Widerstande ganz geeignet, war von tiefen Gräben, weitläufigen Gärten und dicken Hecken durchschnitten, auch die Stellung der türkischen Batterieen war sehr gut gewählt; einige der letzteren waren jedoch noch nicht beendigt. Die Illusion, welche so viele Jahrhunderte der Sicherheit erzeugt und bestärkt hatten, schwand im Angesichte der russischen Heere und machte auf alle Türken einen fast magischen Eindruck. Alle Kräfte waren wie durch einen Zauberschlag gelähmt; drei große Straßen standen zum Rückzuge offen, aber man dachte nicht einmal an Flucht.

Der Oberbefehlhaber war noch nicht vom Pferde abgestiegen, als eine Deputation aus der Stadt bei den Vorposten anlangte, um eine Kapitulation anzutragen.

Digitized by Google

Der wirkliche Staatsrath Anton Fonton mußte dieser im Namen des Oberfeldherrn erklären, unter welchen Bedingungen die angetragene Kapitulation angenommen werden dürfe, mit dem Zusatze, daß nach Verfluß einer Bedenkzeit von 14 Stunden die Erstürmung der Stadt unfehlbar beginnen würde. Die Abgeordneten kehrten ziemlich niedergeschlagen in die Stadt zurück.

Am andern Morgen (20. August) früh 5 Uhr verließen die Angriffkolonnen das Lager; der Oberbefehlhaber führte die rechte Kolonne in Person und marschirte auf das Centrum des Platzes los; die linke wendete sich gegen die Straßen von Kirklissa und Konstantinopel, um dem Feinde jeden Rückzug nach dem Bosporos abzuschneiden; die Reserve rückte bis zu dem Gebüsche vor, welches Eski-

Digitized by Google

Serai, die alte Residenz der Sultane, umgibt. —

Neue Bestürzung in der Stadt! — Die türkischen Abgeordneten stellen sich zwei Stunden vor dem Ablaufe der ihnen zugestandenen Bedenkzeit ein, um ihre Unterwerfung anzukündigen; sie beabsichtigen aber, auf vortheilhaftere Bedingungen zu unterhandeln.

Die Antwort des Oberfeldherrn war kurz und bündig; mit dem letzten Worte derselben rückten die Kolonnen gegen die Außenwerke und die Stadtmauern vor.

Da entwickelte sich im Innern der Stadt eine vollständige Auflösung; man wartete die Nachricht von dem Abschluß der Kapitulation gar nicht ab; man kam, theils mit, theils ohne Waffen, den Angriffkolonnen mit Zeichen der Freundschaft und Freude entgegen; die türkischen

Digitized by Google

Soldaten warfen die Waffen weg und räumten das Lager; einige Pascha's kamen dem Oberbefehlhaber, um ihn zu bewillkommnen, entgegen, andere jagten im Galopp davon.

Die russischen Bataillone besetzten ungehindert alle Punkte, welche sie kurz vorher mit Sturm nehmen sollten; die Reiterei setzte sich auf der Straße nach Konstantinopel fest. Das zweite Corps stellte sich vor dem nach der Hauptstadt führenden Thore auf, das sechste bemächtigte sich der Straße nach Kirkliſſa, das siebente des Thals der Tundscha und der schönen vor Kurzem erst vom Sultan Mahmud erbauten Kaserne. Graf Sabalkanski nahm sein Hauptquartier in dem erst jüngst zum Empfange des Großherrn ausgebesserten Palaste der Sultane; die übrigen Truppen richteten sich in den Zelten des türkischen La-

gers ein, gleich als ob diese für sie bereit gestanden hätten.

Adrianopel's Eroberung glich mehr einem Volkfeste als einer mit den Waffen in der Hand erfolgten Besitznahme einer feindlichen Stadt. Türken und Christen setzten ihre gewöhnlichen Beschäftigungen fort; Läden und Kaffeehäuser standen offen; die Ortbehörden und Gerichthöfe erlitten in ihren Arbeiten nicht die geringste Unterbrechung.

Sehr bedeutende Vorräthe von Lebensmitteln und Munition, 56 Kanonen, 25 Fahnen, 5 Roßschweife, viele tausend Flinten, wurden die Beute der Sieger.

An den folgenden Tagen wurden auch Kirklissa, Lullé-Burgas und Iniadi von den Russen besetzt, und die Vorposten standen in

Digitized by Google

Tschatal-Borgas zwischen Adrianopel und Silivria. —

Bald darauf erfolgten die Einleitungen zu einem förmlichen Friedenschlusse, der dießmal, und zum erstenmale, seitdem der russische Adler den Halbmond bekämpfte, weit von den Ufern der Donau, im Herzen des türkischen Reiches verhandelt werden sollte.

Die dazu bevollmächtigten türkischen Kommissarien schienen ihrer herkömmlichen Politik, Unterhandlungen in die Länge zu ziehen und Zeit zu gewinnen, auch dießmal nicht untreu werden zu wollen.

Der trotz der eingeleiteten Unterhandlungen in seinen Operationen zu Sicherung seiner Stellung und Benutzung seiner Siege unausgesetzt fortschreitende Oberbefehlhaber stellte ihnen jedoch einen peremtorischen Termin zur

Digitized by Google

Annahme der Forderungen seines Souverains und erklärte schlüßlich mit der ihm eigenen Festigkeit, daß er nach dem fruchtlosen Ablaufe desselben unverzüglich vorwärts marschiren und Konstantinopel selbst angreifen werde; dieß Machtwort gab für dießmal dem türkischen Phlegma Flügel und machte dem herkömmlichen Zaudersysteme ein Ende. —

Endlich ließ sich der Engel des Friedens, den Oelzweig in der linken, die Palme in der rechten Hand, in Adrianopel's Ringmauern nieder. Am 14. September wurde daselbst ein Friedenstraktat unterzeichnet, welcher den glorreich ausgefochtenen Kampf auf eine glückliche und ehrenvolle Art beendigte, die Grenzen Rußland's in Europa und Asien festsetzte und dem russischen Handel, wie dem der ganzen Welt, diejenige Schiffahrtfreiheit verschaffte,

Digitized by Google

welche die Bedürfnisse aller Völker seit so langer Zeit erheischten.

Dieser Friede eröffnete zugleich der Landwirthschaft und Industrie aller Länder neue Quellen der Wohlfahrt und bietet ihnen neue Mittel zum Absatze ihrer Produkte dar. Rußland gibt er durch die glücklich wiederhergestellte allgemeine Ruhe die ehrenvollste Entschädigung für große Anstrengungen und vielfältige theure Opfer.

Am 28. Oktober erfolgte in Adrianopel die officielle Auswechselung der Ratificationen dieses am 14. September unterzeichneten Frieden-Instruments. —

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hatte dem Generale Grafen von Diebitsch-Sabalkanski, der Krieg, Sieg und Frieden rühmlichst geführt, errungen und gestiftet hatte, am

Digitized by Google

24. September den Georgenorden erster Klasse zu ertheilen, auch seine Frau Gemahlin bereits am 14. desselben Monats zur Ehrendame Ihro Majestät der Kaiserin huldreichst zu ernennen geruht. — — —

Wie den Helden Napoleon in Elysium die Schatten seiner ruhmbedeckten Generale und Marschälle umringen, so bilden im Leben die Generale Roth, Rüdiger, Geismar, Greigh, Menzikoff, Woronzow, Pahlen, Toll, Arnoldi, Krassowski, Rajewski, Eroloff, Kreuz, Kuprianow, Otroschtschenko, Rogowski, Gorschakoff u. A. m., um den Sieger Sabalkanski einen Heldenkreis; alle diese Namen verdienen den Preis, auf ewig in Rußland's Pantheon zu glänzen.

Aber nur einer von allen kann sich im stolzen Bewußtseyn des Helden und des Sie-

Digitized by Google

gers mit vollem Rechte an des Grafen Diebitsch Seite stellen.

Dem Sieger in Europa reicht der Sieger in Asien brüderlich die kriegerische Rechte; in einen Lorberkranz verschlungen stehen Erivanski und Sabalkanski auf der großen Schaubühne der Zeitgeschichte; die russischen Krieger können Beide mit Recht ihre „leuchtenden Sterne" nennen.

Heil Beiden im Siegerkranz! Heil dem menschenfreundlichen, großherzigen Beherrscher aller Reußen, Nicolaus dem Ersten, daß zwei solche Männer, fest und unerschütterlich wie die Pyramiden Aegyptens, die Stützen seines glanzumstrahlten Thrones sind!

Digitized by Google

Nachwort.

Mit unbefangener Zufriedenheit schrieb der Verfasser sein Vorwort nieder; mit Befangenheit, fast mit sich selbst unzufrieden, ergreift er die Feder, um ein „Nachwort" oder vielmehr einen Nachtrag niederzuschreiben. Dieses Mißbehagen verliert sich jedoch allmählig bei dem Gedanken an die Nachsicht der Leser, welche seiner Entschuldigung gewiß Gerechtigkeit widerfahren lassen werden; seine Unzufriedenheit schwindet ganz bei dem für ihn so trostvollen Gedanken, daß alles, was er der

Digitized by Google

Lesewelt in der vorstehenden Schrift vorlegt, bis auf die geringste Kleinigkeit, nunmehr vollkommen geprüft dasteht, aus den authentischsten Quellen geschöpft ist und sich treu in dem reinsten Spiegel der Wahrheit abspiegelt.

Die Entlegenheit der Quellen, welche von dem Verfasser benutzt und für ihn ergibig wurden, die Schwierigkeit, mehre ihm völlig unbekannte Handschriften deutlich zu lesen, das durch unterbrochene Communicationen verspätigte Eintreffen erbetener Notizen und Berichtigungen, endlich ganz vorzüglich das wider Vermuthen raschere Beginnen des Druckes, sind die Veranlassungen dieser Nachträge, welche weniger Berichtigungen, mehr vervollständigende Ergänzungen enthalten, die außerdem weder den Helden selbst, noch seine Geschichte,

Digitized by Google

sondern ausschließend nur frühere Familien-Verhältnisse berühren.

Die geschichtliche Treue, zu deren Fahne der Verfasser bei dem Niederschreiben der ersten Zeile schwor, machte ihm von dem Augenblicke an, in welchem ihm Briefe aus ziemlich weiter Entfernung zukamen, auch diese Nachträge zu heiliger Pflicht. —

Die Vorfahren des Helden waren schon längst Barone; der Vater desselben hatte jedoch, während er in der Adjutantur des Prinzen Heinrich's von Preußen und später Friedrich's des Einzigen stand, von dem Freiherrntitel keinen Gebrauch gemacht; nur erst bei seinem Abgange nach Rußland machte er

Digitized by Google

denſelben geltend. Er wurde von dem Könige von Preußen ſofort als Freiherr anerkannt; in den Dienſtſchreiben, vermöge deren er ſelbſt und ſpäter ſein jüngſter Sohn aus preußiſchen Dienſten entlaſſen wurde, findet ſich allenthalben der Titel: Baron. Diebitſch, der Vater, ſtarb in Czarcola bei Petersburg im 84ſten Jahre ſeines Alters, noch immer unverabſchiedet in den Liſten der Adjutantur des Kaiſers fortgeführt.

Die vollſtändigen Taufnamen des gegenwärtig als ruſſiſcher Oberſter in Petersburg ſtehenden Sohnes erſter Ehe ſind: Wilhelm Friedrich Carl.

Der zweite, Carl Friedrich Alexander Oswald, ſtand als Lieutenant im preußiſchen Fü-

Digitized by Google

silierbataillon Martini (nicht Rabenau), und blieb (nicht 1807, sondern) in den Rheinfeldzügen gegen die Neufranken bei Enckenheim. Als das Schicksal den General später siegreich in diese Gegenden führte, besuchte er das Grab seines früh auf dem Bette der Ehre dem Tode anheim gefallenen Stiefbruders und ließ ihm ein Denkmal errichten.

Wir müssen uns bei Erwähnung dieses Aktes der zärtlichsten Bruderliebe fast Gewalt anthun, mehre Züge seines edeln, vortrefflichen Herzens hier mit Stillschweigen zu übergehen, die ihn als Mensch, Sohn, Bruder, Freund und treuer Unterthan eines zweiten Vaterlandes dereinst bei der Nachwelt noch weit über seinen öffentlichen Ruhm, als Krieger und Feldherrn, stellen werden.

Digitized by Google

Aus dieser Ehe stammt noch Henriette Amalie Friederike Eleonore, verwitwete Obrist-lieutenantin und Freifrau von Kittlitz. —

Die Eltern der Mutter des Helden, welche sich am 12. Juni 1776 vermählte, waren der wirkliche geheime Rath und Präsident von Erckert in Baireuth, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, der früher Erzieher der beiden Markgrafen von Baireuth gewesen war, und Louise, geborne Marquise Monjou.

Aus dieser zweiten Ehe ist Frau Caroline Wilhelmine Friederike, gegenwärtig mit dem Herrn Justizcommissionrath Ernst Herrmann in Glogau vermählt, die älteste Schwester des Helden; ihr folgt Johanne Friederike Antoinette Baronin von Tiefenhausen, deren Gemahl

Digitized by Google

Generalmajor in kaiserl. russischen Diensten und des russischen St. Annen- und des preussischen Militair-Verdienstordens Ritter ist. —

Nach den neuesten der Familie von Burgas zugegangenen Briefen hoffte Se. Erlaucht, der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, wenn nicht wichtige politische Ereignisse störend dazwischen treten, im Laufe dieses Sommers zum Gebrauche der Bäder nach Teutschland zu kommen. —

Die eigenhändige Unterschrift eines vom Monat Oktober 1829 aus Adrianopel datirten Briefes des Feldmarschalls ist der Verlaghandlung zu einem fac simile eingehändigt worden. —

Dieß ist alles, was der Verfasser, bei schon begonnenem Drucke, nachzutragen hatte; möge

Digitized by Google

die Zufriedenheit der geneigten Leſer ſein Beſtreben, auch bei dieſen Notizen den ſorgfältigſten und vollſtändigſten Forſchungen Genüge geleiſtet zu haben, freundlichſt belohnen!

Camenz, am Tage Frühling-Anfanges 1830.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Das Manuscript war schon zum Abdrucke eingesendet, als der Verfasser von seinem innig verehrten Freunde, dem Herrn Hofrath Böttiger in Dresden, einen zwar im Krankenbette geschriebenen, aber dennoch heiteren und freundlichen Brief und in diesem das nachfolgende, mit Rothstift niedergeschriebene Tetrastichon zu beliebiger Disposition erhielt. Der Verfasser besann sich keinen Augenblick; er verwendete die Worte des mit dem Genius der Sprache Latiums so innig vertrauten, siebzigjährigen Dichters zum Schlußsteine der von ihm gelieferten biographischen Skizze.

Caesaris invicti palmas depraedicat orbis,
Transalpina fuit gloria prima ducis.
Transbalcana tropaea recens fama addidit astris;
Nam Transbalcani nomen ubique ducis!

Digitized by Google

Dresden, gedruckt bei C. F. G. Schültze.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 78, Zeile 1 ſt. auszeichnen l. auszuzeichnen.
= 88, = 4 ſt. Alexander's l. Alexanders.
= 89, oben: ſt. 889 l. 89.
= 107, = ſt. 10 l. 107.
= 109, Zeile 6 ſt. entblöſet l. entblößt.
= 111, = 6 ſt. Einbildekraft l. Einbildungskraft.
= 173, Zeile 11 ſt. Eroloff l. Froloff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google